118. Freitag den 23. Mai 1856. 118.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 22. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Herzogl. nassauischen Oberst-Lieutenant von Holbach zu Wiesbaden den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Landrath a. D., Grafen von Seherr-Thoß zu Dobrau, im Kreise Neustadt, Regierungsbezirk Oppeln, dem Oberamtmann Stelzer zu Trochtelfingen in den hohenzollernschen Landen, und dem Steuereinnehmer und Salzfaktor Voigt zu Xanten, im Kreise Geldern, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Förster August Ferdinand Thiele zu Cottashayn, im Kreise Flatow, und dem Kanzleidiener a. D., Johann Gottlieb Kuhnert zu Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Direktor im Ministerium des Innern, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Sulzer, zum Mitgliede der General-Ordenskommission zu ernennen; auch dem Feldwebel Grimm, dem Vice-Feldwebel Gergler und dem Stabshornisten Demuth des 6. Jägerbataillons die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen, dem Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Orden affiliirten silbernen Verdienstmedaille zu ertheilen.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Ferdinand zu Solms-Braunfels, von Braunfels; Se. Durchl. der Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, von Braunfels; der Erb-Truchseß in der Kurmark Brandenburg, von Graevenitz, von Queetz.

Abgereist: Der Präsident des Landes-Oekonomiekollegiums, Dr. von Beckedorff, nach Grünhoff.

Nr. 117 des St. Anz.'s enthält die Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen, und Nr. 118 ein Gesetz, betr. die Aufhebung des Artikels 88 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, vom 30. April 1856; ferner ein Gesetz, betr. die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1856, vom 14. Mai 1856; endlich die Instruktion vom 9. Mai 1856, zur Ausführung der Städte- und der Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen, vom 19. März 1856.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, 20. Mai, Abends. In heutiger Sitzung des Unterhauses leugnete Lord Palmerston die Existenz irgend eines geheimen Pariser Vertrages; derselbe legte die von Sardinien überreichte Note auf den Tisch des Hauses nieder. Frederic Peel erklärte, daß der deutschen Legion die Wahl zur Heimkehr oder zur Ueberfahrt nach den Kolonien freigestellt worden sei. Hierauf vertagte sich das Haus. — In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon: England habe in den Kämpfen, deren Schauplatz Central-Amerika gegenwärtig sei, jede Intervention abgelehnt; es habe sich nur darauf beschränkt, die Interessen und das Eigenthum seiner Staatsangehörigen in Costa Rica zu sichern. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, es bestehe kein geheimer Vertrag mit Sardinien, der die Revolutionirung Italiens bezwecke. In dem die Unabhängigkeit der Türkei sichernden Vertrage komme keine Bestimmung vor, welche Oestreich seine italienische Besitzungen garantire.

London, Mittwoch, 21. Mai. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen traf um Mitternacht in Dover ein, übernachtete daselbst und reiste heute Morgen mit einem Extrazuge über Porsmouth direkt nach Osborne.

(Eingeg. 22. Mai, 11 Uhr Vorm.)

Paris, 21. Mai, 10 Uhr 40 Min. Das Gerücht, der Papst werde nach Paris kommen, erhält größere Wahrscheinlichkeit. Depeschen aus Petersburg melden von der schmeichelhaften Aufnahme welche Gen. Ney am russ. Hofe findet. (B. B. Z.)

Genua, 17. Mai. Die amtliche „Gazetta di Genova" ist ermächtigt, die von dem „Diritto" gemeldete Demonstration gegen das östreichische Konsulatsgebäude (s. Nr. 116) als unwahr zu bezeichnen.

Odessa, 14. Mai. Heute reisen mehrere Beamte der früheren russischen Gesandtschaft auf einem englischen Dampfschiffe nach Konstantinopel ab. In Odessa hat noch immer keine Quarantäne-Erleichterung stattgefunden. (O. C.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 21. Mai. [Vom Hofe; Graf v. Hatzfeldt und Baron v. Brockhausen 2c.] Ueber die Rückkehr Sr. Maj. des Königs von Königsberg haben wir hier noch keine zuverlässige Nachrichten. Wie man wissen will, ist die Kaiserin Wittwe von der Reise sehr angegriffen, und ihr leidender Gesundheitszustand erlaubt nicht, weite Strecken zurückzulegen. Jedenfalls aber glaubt man, die Allerhöchsten Personen hier am Sonnabend (?) ankommen zu sehen, da an diesem Tage der Ministerpräsident Sr. Maj. dem Könige entgegenreisen soll. Der Extrazug wird die hohen Reisenden ohne Aufenthalt, auf der Verbindungsbahn entlang, nach dem Potsdamer Bahnhof führen, und hier, wo die Maschine gewechselt wird, sollen, sofern der Gesundheitszustand der Kaiserin es gestattet, Empfangsfeierlichkeiten stattfinden. Die hier vielfach verbreitete Nachricht, daß der Kaiser von Warschau aus unserm Hofe einen kurzen Besuch machen werde, dürfte sich nicht bestätigen. Gestern Abend haben sich der General Graf v. d. Gröben und der Oberst von Gliszczynski nach Warschau begeben, um dort den Kaiser bei seiner Ankunft im Auftrage des Königs zu begrüßen. — Der Prinz von Preußen inspizirte heute Vormittag die in Spandau garnisonirenden beiden Bataillone des 24. Infanterie-Regiments. In seiner Begleitung befanden sich General v. Wrangel und der Adjutant Graf v. d. Goltz. Morgen früh geht der Prinz zur Besichtigung nach Brandenburg, und eben so will Höchstderselbe in dieser Woche eine Inspektion in Magdeburg abhalten. Der Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und andere fürstliche Personen wohnten dem gestern Nachmittag bei Potsdam veranstalteten Jagdrennen bei. — Der Prinz Friedrich von Preußen, der vor etwa 14 Tagen an den Hof von Hannover ging und von dort aus seiner Gemahlin auf Schloß Eller in der Rheinprovinz einen mehrtägigen Besuch machte, ist gestern Abend hier wieder eingetroffen. Schon am nächsten Montag will aber der Prinz wieder nach Hannover reisen, um den König zu beglückwünschen, der Tags darauf sein Geburtsfest feiert. Nach den Hoffestlichkeiten wird Höchstderselbe hieher zurückkehren und sich später, nach der Abreise der Kaiserin, in ein Bad begeben. — Unsere Gesandten in Paris und Brüssel, Graf v. Hatzfeldt und Baron v. Brockhausen, sind heute früh mit dem Kölner Kurierzuge hier eingetroffen. Beide Diplomaten machten noch Vormittags dem Ministerpräsidenten einen längeren Besuch. Am Freitag Nachmittag 4 Uhr giebt der Ministerpräsident ein diplomatisches Diner, zu dem diese beiden Gesandten, der Generalkonsul von Antwerpen, Graf zu Eulenburg, und andere Mitglieder des diplomatischen Korps geladen sind. — Heute Nachmittag 6 Uhr wurde der Mörder Biermann aus seinem bisherigen Gefängnisse nach dem Zellengefängniß abgeführt. Viele Menschen hatten sich auf dem Hausvoigteiplatze angesammelt, um ihn, bevor er in den Wagen stieg, noch einmal zu sehen. Wer ihn erblickte, will aber nicht eine Spur von Niedergeschlagenheit an ihm wahrgenommen haben. Morgen früh 6 Uhr fällt sein Haupt durch Henkershand.

— [Sundzoll.] Die „B. B. Z." sagt: Ueber die Lage der Sundzollangelegenheit theilten wir vor einigen Tagen mit, daß Aussicht zu einer Verständigung vorhanden und es wahrscheinlich sei, daß England sich den neueren Ausgleichungsvorschlägen Dänemarks, wie sie von Rußland, Schweden, Norwegen und Oldenburg bereits acceptirt sind, anschließen werde. Wir erfahren heute, daß England neuerdings seine Entschließung wesentlich von einer vorgängigen Verständigung zwischen dem Kabinet in Kopenhagen und der Regierung der Vereinigten Staaten abhängig zu machen scheine, und daß es sich nicht geneigt zeige, weitere Konzessionen zu machen, als zu welchen Nordamerika sich bereit finden lasse. Unter diesen Umständen verliert die Aussicht, die man vor einigen Tagen hier für eine Verständigung zu haben glaubte, erheblich an Wahrscheinlichkeit.

— [Zum Vogelschutz.] Aus Veranlassung einer Ministerialverfügung vom 19. Februar d. J., welche sich gegen die aus der Liebhaberei der Jugend zur Anlegung von Eiersammlungen hervorgehenden gemeinschädlichen Folgen wendet, hat das königliche Schulkollegium der Provinz Brandenburg unterm 12. April eine Verfügung erlassen, durch welche die Schulvorsteher angewiesen werden, in Betracht der Wichtigkeit des Gegenstandes, bei den Schülern der unter ihrer Leitung stehenden Schulanstalt der erwähnten Neigung, nöthigenfalls mittelst bestimmter Verbote, möglichst entgegen zu wirken. Die Schuldeputation des Magistrats der Stadt Berlin hat darauf unterm 24. v. Mts. ein Cirkularschreiben an sämmtliche Vorstände der hiesigen Kommunal- und Privatschulen ergehen lassen, welches die Verfügung des königlichen Schulkollegiums mit dem Auftrage mittheilt, den Inhalt derselben allen Lehrern der genannten Schulen zur Kenntniß zu bringen und auf deren Befolgung hinzuwirken.

— [Neues Aktienunternehmen.] Die Herren (resp. Firmen) Geh. Kommerz. Rath Carl, Kommerz. Rath Dannenberger, Liebermann u. Comp., David Liepmann, Meyer u. Comp., Nauen Löwe u. Comp., H. C. Plaut, N. Reichenheim und Sohn und Robert Warschauer u. Co. haben sich zur Begründung eines Aktienunternehmens zusammengethan, das zum Zwecke hat, im großartigsten Style baumwollene, wollene und gemischte Waaren von den Urstoffen an bis zu Ganz- oder Halbfabrikaten zu verarbeiten, und diesem Zwecke gewidmete Fabriken in verschiedenen dafür geeignet scheinenden Orten der preußischen Monarchie anzulegen, und zwar hiermit in Berlin selber zu beginnen. Das hiermit zunächst intendirte Etablissement wird eine großartige Baumwollenspinnerei und Weberei werden, die, insofern es als nützlich erscheint, die gewonnenen Gespinnste und Gewebe auch bis zur fertigen Waare verarbeiten soll. Die hiesige Fabrik wird nach dem vorliegenden Plane mindestens 60,000 Spindeln und ca. 1000 Webestühle umfassen, welche letztere ⅓ des erzeugten Gespinnstes verarbeiten werden. Mit einem Grundkapital von 6 Millionen Thalern ins Leben tretend, wird die Gesellschaft für diese ihre erste Fabrik zunächst nur ein Drittheil des Grundkapitals emittiren.

Feuilleton.

Posen, 22. Mai. [Theater.] Nach mehr als dreimonatlicher, von manchen Seiten gewiß schmerzlich empfundener Pause zeigt sich den hiesigen Theaterfreunden endlich die Aussicht, wiederum Thaliens Tempel eröffnet zu sehen. Hr. Direktor Keller hat mit Eifer und Geschick die mannichfachen, ihm entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen gewußt, und wird mit Anfang des künftigen Monats, der nach dem „kühlen, nassen Mai" doch wohl endlich ein beständigeres, warmes Wetter bringen dürfte, in dem schönen Hildebrandt'schen Garten ein bequem eingerichtetes, und soweit bis jetzt sich beurtheilen läßt, geschmackvolles und elegantes Sommertheater eröffnen. Er hat diesem Unternehmen willig verhältnißmäßig bedeutende Opfer gebracht, ein zahlreiches Personal engagirt, von welchem nicht wenige Namen in der Theaterwelt einen guten Klang haben, und erleichtert durch ein Abonnement auch die Benutzung des freundlichen Instituts nach Möglichkeit. Das ist anerkennenswerth und verdient Berücksichtigung und ein williges und nachhaltiges Entgegenkommen des Publikums, ohne welches nun einmal kein Theaterunternehmen bestehen und gedeihen kann. Was die bereits engagirten oder noch zu engagirenden Mitglieder leisten werden, was das Repertoir uns bieten, in welchem Sinn und Geist die Direktion ihre immerhin sehr schwierige Aufgabe lösen wird: das werden wir sehen. Wir hoffen das Beste, so viel es unter natürlich beschränkteren Verhältnissen durch echte Rücksicht auf die Kunst, durch Energie, Umsicht, Fleiß, weise Beschränkung der Kräfte und guten Willen sämmtlicher Betheiligten möglich ist. Der Geist der Direktionsführung, wie der Geist der Ausführung wird dafür maaßgebend sein. — Hr. K. ist ein erfahrener Direktor, zwei Dezennien einer praktischen Wirksamkeit auf diesem schwierigen Gebiete sind eine tüchtige Schule; nochmals: wir werden sehen, und wollen bis dahin das neue Unternehmen der Gunst und lebhaften Theilnahme des Publikums empfohlen haben.

Dem Vernehmen nach dürfte die Direktion noch vor Beginn des Sommertheaters ein Paar Vorstellungen im Stadttheater veranstalten, und später, in der zweiten Hälfte des Juni, das Publikum durch ein längeres Gastspiel des k. Hofschauspielers Dessoir von Berlin erfreuen. Sei vorläufig darauf die Aufmerksamkeit der Theaterfreunde hingelenkt.

Dr. J. S.

Posen, 22. Mai. [Konzert.] Der bisherige Konzertmeister am Stadttheater zu Stettin, Herr J. Rosenthal, beabsichtigt in Gemeinschaft mit dem Kapellmeister Hugo Seidel von demselben Theater, einem tüchtigen Pianisten, und durch hiesige musikalische Kräfte unterstützt, am nächsten Montage, d. 26. d. M., hier ein Konzert zu veranstalten, wozu ihm mit großer Freundlichkeit der Saal des hiesigen Casino überlassen worden ist. Der Konzertgeber, ein wackerer Schüler des Leipziger Konservatoriums, soll nach uns vorliegenden Berichten und Zeugnissen, namentlich des Konzertmeisters Ferd. David in Leipzig und des Musikdirektors Dr. C. Löwe in Stettin, ein reichbegabter und tüchtig durchgebildeter junger Künstler sein. Das bevorstehende Konzert dürfte sonach einen erfreulichen Genuß versprechen und von zwiefachem Interesse gerade für das hiesige musikliebende Publikum sein, da Herr R. Posen seine Heimath nennen darf. Vielleicht sind unter den Musikfreunden nicht wenige, die sich seiner früheren, wie wir hören, auch hier sehr beifällig aufgenommenen Leistungen noch erinnern, und denen es Freude gewähren dürfte, jetzt den fortgeschrittenen Künstler zu hören. Es wird demnach einer besonderen Empfehlung des Konzerts in Rede unsrerseits wohl kaum noch bedürfen.

Dr. J. S.

Ueber das deutsche nationale Epos.

(Schluß aus Nr. 117.)

Aus dieser Quelle stammt auch ein anderer Grundzug der ganzen Volksdichtung her, ja aus ihr können wir die ganze dichterische Kraft und Fruchtbarkeit des deutschen Heldengedichtes herleiten. Was seine Helden geahnt haben, was sie aufrecht erhielt im Kampfe des Lebens, die Hoffnung auf der Nachwelt dankbare Erinnerung, das soll zur Wahrheit gemacht werden mit derselben Liebe und Treue, die jene ihrem Volke bewiesen; im Liede finden sie die Unsterblichkeit, auf die sie sehnend gehofft. Daher der große Reichthum der epischen Volksdichtung; daher auch, was ihr zweiter Grundzug ist, der Preis ausdauernder Treue, ihr immer wiederkehrender Inhalt. Wenn daher die griechischen Epen sich unmittelbar unserem Gefühl, unserer Phantasie verständlich und lieb machen, spricht der Gedankenernst des deutschen Epos mehr zu dem Gedanken. Nicht plastisch-künstlerische Anschaulichkeit, nicht das Streben nach schöner Darstellung ist seine Haupttendenz; nein, der Germane sucht im Liede nur den Ausdruck der Gedanken, die sein Herz bewegen, sein Leben bestimmen! Er dichtet nicht, getrieben von der sanften Gewalt einer poetischen, feierlichen Stimmung; er dichtet nicht um des künstlerischen Zweckes willen, nicht, um die Phantasie angenehm zu ergötzen; er dichtet, weil es eine Pflicht der Treue ist, eine Pflicht der Treue gegen seine Stammesgenossen, die ja, um in dem Andenken ihres Volkes fortzuleben, für dasselbe Alles gethan, Alles gelitten haben; ihm ist das Fortleben seiner Ahnen im Gesange derselbe Trost auch für die eigene Seele, den dem gereifteren Bewußtsein der Glaube an die Unsterblichkeit verleiht. So ist jene heidnische Lebensanschauung Quelle zugleich und Inhalt unserer epischen Volksdichtung. Zur Erreichung dieses ihres Zweckes bedarf sie auch nicht der sorgfältigen, bis ins Einzelne gehenden künstlerischen Ausführung; die Thatsachen sprechen für sich selbst. Der deutsche Hörer wird, wenn einmal der Grundton seiner Volksindividualität angeschlagen ist, in seinem Herzen auch leicht den Wiederklang desselben vernehmen. Daher bedarf es auch nicht eines Aufwandes der Reizmittel der poetischen Kunst;

Es wird wohl schwerlich überhaupt eine öffentliche Subskription auf die Aktien ausgeschrieben werden, da das erforderliche Kapital gleich vorweg von dem Gründungskomité übernommen oder resp. placirt ist.

Aachen, 19. Mai. [Hohe Reisende.] Heute Abend trafen JJ. KK. HH. die Prinzessin von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinzessin Louise mit hohem Gefolge hier ein. Auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen, begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Präsidialgebäude, wo die Frau Prinzessin und Höchstihre Prinzessin Tochter die für sie bestimmten Appartements eingenommen haben. Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm, Höchstwelcher uns morgen schon wieder verlassen wird, um nach England zu reisen, (der Prinz ist bereits in Dover angekommen; siehe oben die tel. Dep.) hat das Absteigequartier im Hotel „Zum großen Monarchen" genommen. In demselben Hotel trafen zugleich die Begleiter Sr. K. H., der Hr. kommandirende General Freiherr Roth von Schreckenstein, die Herren Oberst v. Moltke, Lieutenant Roth von Schreckenstein und Ober-Stabsarzt Dr. Wegner, ein. (A. Z.)

Marienburg, 18. Mai. [Die Wiederherstellung der Burg.] Bei Aufnahme der Wiederherstellung unserer Burg ward vom Burggrafen Herrn v. Schön der Grundsatz festgestellt, daß Alles, was die Marienburg als Kunstwerk betrifft, nur Sache einzelner Stiftungen sei. Die ehrwürdige Burg soll ein heiteres Westminster für Preußen werden, in welchem der König Herr und Patron ist; jeder Edle aus dem Volke aber, weß Standes er auch sei, durch Stiftungen mit darin zu Hause sein könne. Dies Prinzip ist bis jetzt unverletzt beibehalten worden. Nun war die Einrichtung von „Meisters oberem Rempter" bekanntlich eine Stiftung der k. Familie, und zwar betheiligten sich an derselben ursprünglich Se. Maj. der König (damals noch Kronprinz) und JJ. kk. HH. die Prinzen Wilhelm, Karl, Albrecht, Heinrich, Wilhelm und August, die Prinzessin Radziwill und die Kurfürstin von Kassel, die Königin von Holland, der Herzog von Cumberland (später König von Hannover) und der verstorbene Kaiser Nikolaus (damals als Großfürst). Da nun aber seit jener Zeit der ersten Einrichtung dieses Prachtsaales in dem Personale genannter hoher Herrschaften wesentliche Veränderungen eingetreten sind, so haben im vorigen Jahre auf Veranlassung Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen statt der bereits verstorbenen Mitglieder dieser Stiftung noch zwei Weimarische Prinzessinnen ihren Beitritt erklärt. Die beiden Letzteren haben im Laufe des vorigen Sommers von Freskobildern die Figuren Hermanns von Salza und des Herzogs von Braunschweig in diesem Saale malen lassen. Es beruht mithin gerade in dieser k. Stiftung die höchste Glorie unserer Burg.

Oestreich. Wien, 19. Mai. [Fundort der ungarischen Krone; Baron Sina †.] Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser sich bewogen gefunden, am Fundorte der ungarischen Krone einen Tempel erbauen zu lassen und dessen Kosten aus seiner Privat-Chatoulle zu bestreiten. Der Bau soll noch im Laufe dieses Jahres zu Ende gebracht werden. — Baron Sina ist gestern Morgen gestorben.

— [Politische Absperrung; Baron Sina und die Börse.] Man ist hier der Politik so übersatt geworden, daß selbst der Vertrag mit England und Frankreich, die vermeintliche Mission des Fürsten Windischgrätz nach Berlin, die italienische Frage mit allen ihren Annexen im Augenblick nur das Interesse derjenigen fesseln, die unmittelbar den Beruf haben oder zu haben glauben, sich um diese Angelegenheiten zu kümmern, d. h. der Diplomaten und der Zeitungsschreiber. Das Publikum hat genug der Politik. Der Friedensschluß war die Wetterscheide für die Aufmerksamkeit der großen Menge, und selbst die Börse, die in lichten Momenten nach der Politik zu horchen und zu rechnen pflegt, hat sich von ihr abgewandt und operirt ohne Rücksicht auf sie. Für die Börse ist das Ableben des Barons Sina ein Ereigniß, dem sie viel größere Aufmersamkeit schenkt, als allen den Komplikationen, welche auf dem politischen Gebiete sich in diesem Augenblicke zu bilden scheinen. Sie hat daran so unrecht nicht. Der Tod eines der größten unter unsern Börsenbaronen, der ebenso durch die geistige Kapazität, wie durch die finanziellen Kräfte, über die er gebot, hervorragte, ist in der That ein Ereigniß, da die hiesige Börse zwar an Spekulanten nach allen Richtungen hin keinen Mangel hat, wohl aber schwer eine der wenigen noch vorhandenen Größen missen kann, die durch Persönlichkeit und Bedeutung das Ansehen der Börse bis in die höchsten Kreise hinauf zu wahren und zu repräsentiren wissen. (B. B. Z.)

— [Die Protestanten-Beerdigungsfrage.] In Folge der bekannten Vorgänge bezüglich der Beerdigung der Protestanten haben die Superintendenten Augsburgischer und helvetischer Konfession an das Kultusministerium bereits vor einigen Wochen eine Eingabe gerichtet, worauf ihnen von demselben erwidert wurde, daß die Protestanten durch den Regierungserlaß vom Jahre 1849 mehr Freiheiten erlangt hätten, als ihnen das Toleranzedikt gewährte, und daß es daher billig sei, auch der katholischen Kirche ihre Rechte zuzugestehen; daß ferner das Ministerium an die Statthalterei den gemessensten Befehl ertheilt habe, dafür zu sorgen, daß, so lange die Protestanten keine eigenen Friedhöfe haben, ihnen ungestört Alles zugestanden werde, was sie bisher genossen, und jeder Störung vorgebeugt werde. In Folge dieses Bescheides hat das evangelische Konsistorium neuerdings um eine entschiedenere Antwort nachgesucht, und um ein klares, bestimmtes Gesetz zur Darnachachtung gebeten, auf welche Eingabe jedoch noch bis zum 12. Mai keine Antwort erfolgt ist.

— [Eisenbahnunglück.] Bei dem von Pesth nach Wien am 17. um 11 Uhr Vormittags abgegangenen Personenzuge brach die linke Kuppelstange der Lokomotive Neudorf. Der herabhängende Theil der Kuppelstange riß eine Schiene auf und fiel unter die Räder; die Folge war das Entgleisen des Tenders und der folgenden Waggons. Der Tender und der folgende Gepäckwagen blieben entgleist auf der Bahn; der folgende zweite Wagen, der Postwagen, dessen Kuppelkette riß, wurde umgeworfen; der folgende dritte Wagen folgte über den Damm dem Postwagen, an welchen er sich anlegte; der vierte Wagen, dessen Kuppelung ebenfalls riß, stürzte am Fuße des Dammes um; der fünfte Wagen ging über den Damm bis an den vierten Wagen; die folgenden sechs Wagen legten sich nach einander folgend einer an den andern an, so daß der letzte Wagen auf der Bahn blieb, an der Stelle, welche die vorangehenden Wagen verlassen hatten. Ein Mädchen und ein Kind wurden getödtet und zehn Personen mehr oder weniger verwundet und in das Spital nach Gran gebracht; eine von diesen letzteren ist bereits gestorben, zwei andere konnten das Spital bereits wieder verlassen.

Baden. Karlsruhe, 19. Mai. [Vom Hofe.] Se. königl. Hoheit der Regent ist heute von Koblenz hier eingetroffen, um bei dem Geburtstage seiner hohen Mutter, der verwittweten Großherzogin Sophie, welcher auf den 21. d. fällt, hier anwesend zu sein. In kurzer Zeit wird sich dann Se. k. Hoheit zu einem, wie verlautet, dreiwöchentlichen Verweilen nach London (?) begeben. (Z.)

Holstein. Kiel, 19. Mai. [Konstitutionelle Widersprüche; Gesinnungswechsel und Gesinnungslosigkeit.] Heute ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der Justizrath Rötger in Itzehoe, der in der letzten holstein'schen Ständeversammlung die Vorlagen des Ministers v. Scheele, eine neue Gerichtsverfassung betreffend, mit seltenem Scharfsine beleuchtete und sich gegen deren Annahme aussprach, seines Amtes entsetzt sei. Es könnte auffallend erscheinen, daß ein Minister, der trotz des Mißtrauensvotums, welches die Stände beinahe einstimmig gegen ihn ausgesprochen haben und der sich im dänischen Reichsrathe seiner hohen Achtung aller konstitutionellen Prinzipien rühmt, aber dennoch sein Amt beibehalten hat, nun den Grundsatz geltend mache, daß in einem konstitutionellen Staate der Beamte, welcher gegen die Regierung stimme, entlassen werden müsse. Aber es giebt der Widersprüche bei uns gar viele, und wir sind längst dahin gekommen, selbst das Unglaublichste für möglich zu halten. Sind doch heutzutage die Koryphäen der Jahre 1848—1850 die Auserkornen; steht doch ein Bargum in hoher Gunst, während Alle diejenigen, welche in jenen Jahren dem Königthum treu blieben, mit seltener Festigkeit angegriffen und verfolgt werden. Wenn das so fortgeht, so wird auch unser Land bald ein Bild der Verworrenheit darbieten, wie es nur dort gefunden werden kann, wo ein Beamtenstand herrscht, dessen Gesinnungswechsel zur Gesinnungslosigkeit geworden und dessen Mißmuth über den eignen Unwerth zur Mißachtung Alles desjenigen führt, was zu den edleren Theilen im Staatsleben gehört. Wahrlich, es ist hohe Zeit, daß das „Quousque tandem abutere patentia nostra" ausgesprochen werde — ausgesprochen werde von denen, die den hohen Beruf haben, dafür Sorge zu tragen, daß in einem deutschem Lande der Glaube an Wahrheit und Recht erhalten bleibe und alte Ehre und Sitte heilig gehalten werden! (N. P. Z.)

Altona, 19. Mai. [Ministeranklage.] Ueber den Stand der holstein'schen Ministerklage haben wir in Erfahrung gebracht, daß das Ober-Appellationsgericht den Antrag des Ministers auf baldmögliche Ansetzung eines Verhandlungstermins nicht erhört hat, da ein Reichsrathsmitglied auf das staatsrechtliche Privilegium der Reichsrathsmitglieder, während der Sitzungen des Reichsrathes nicht mit einer Klage verfolgt werden zu dürfen, nicht verzichten könne. Vor Beendigung dieser Diät des Reichstages, welche übrigens nahe bevorsteht, darf man daher die Ansetzung des Termins zur mündlichen und offentlichen Verhandlung nicht gewärtigen können. (H. C.)

Sächs. Herzogth. Meiningen, 18. Mai. [Die Verbesserung des Diensteinkommens] der Volksschullehrer, eine brennende Frage bei uns, wie im ganzen übrigen Deutschland, ist durch ein eben erschienenes Gesetz in sehr befriedigender Weise bewerkstelligt worden. Hiernach ist in Städten von mehr als 4000 Einwohnern die Minimalbesoldung für die zwei am niedrigsten dotirten Schullehrerstellen auf je 300 Fl. rhein.; für die nächststehenden auf 350 Fl. und für jede der übrigen Stellen auf 400 Fl. festgesetzt; in Städten von 3 — 4000 Einwohnern ist der Minimalbetrag 300 und 350 Fl., und in den übrigen Städten 250 und 300 Fl. Auf dem Lande ist bei einem Schulbezirke von 300 und mehr Einwohnern das Minimum 275 Fl. und bei getheilten Schulen in den Elementarklassen 200 Fl. und in den oberen 275 Fl., bei geringerer Einwohnerzahl 225 Fl. — In gleich steigendem Verhältniß werden die Besoldungen der Substituten und Schulgehülfen verbessert werden. (V. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 18. Mai. [Verhältniß Englands zu Amerika.] Aus der Vorlesung Lord John Russel's über Geschichtsunterricht und Geschichtsstudium dürfte eine Stelle, die sich auf das Verhältniß Englands zu Amerika bezieht, gerade jetzt der Mittheilung werth sein. Der Exminister kam im Laufe seiner Betrachtungen zum amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und errinnerte an die aufrichtige Bestürzung, die unter den größten Männern jener Zeit über Englands Politik gegen die Kolonien herrschte: „Chatham, Pitt, Burke, Rockingham und Saville verdammten die Unterjochungsversuche der Regierung als sündhaft und bewiesen, daß dieselben im Fall des Mißlingens dem Vaterlande großen Schaden zufügen würden, im Fall des Gelingens aber ein Beispiel der Tyrannei geben und das Prinzip der Freiheit daheim erschüttern müßten. Die Art, wie die Vereinigten Staaten von uns Abschied nahmen, war noch mehr zu bedauern als die Thatsache ihres Scheidens; denn wie jeder Reisende zu erzählen weiß, ist das Buch, aus dem Kinder und Jünglinge bis auf diesen Tag drüben Geschichte lernen, voll von patriotischen Schilderungen des verhängnißvollen Kampfes; es beschreibt die Siege der Amerikaner, wie sie so tapfer gefochten und, trotz aller Anstrengungen des britischen Königs und des britischen Parlaments, ihre Unabhängigkeit errungen haben. (Beifall.) Erst unlängst schlug er, zu ganz anderen Zwecken, ein Buch auf und suchte die Formel des Eides, welchen die Staatsmänner in Neu-England zu leisten haben, und siehe da, sie schwören, keinem Nachfolger Georg's III. zu gehorchen. Man könne dies unweise nennen; man könne sagen, die Amerikaner sollten einen Kampf, der so lang vorüber ist, zu vergessen suchen; aber doch müsse man gestehen, daß es nur eine Wirkung (und eine, die sich hätte voraussehen lassen) unseres ungerechten Versuchs zur Unterjochung jenes Volkes ist (Hört, hört!). Aus bösem Samen schießt böse Frucht auf, und noch jetzt bemerke man, so oft wir den unbedeutendsten Streit mit den Verein. Staaten haben, daß es nicht an Leuten fehlt, die ihn zu erhitzen suchen und bemüht sind, die Amerikaner zum Glauben zu verleiten, daß wir sie übervortheilen oder eine Autorität, zu der uns nichts berechtigt, über sie gewinnen wollen (Hört, hört!). Er glaube, solche Ansprachen und Aufhetzungen, so ganz unbegründet sie auch wären, in Bezug auf die Stimmung, welche sie England unterschieben, seien nur die Frucht, welche die Sünden unserer Väter getragen haben, und der damals angefachte Haß werde noch heutigen Tages an uns heimgesucht. Da zeige sich, wie sehr man sich hüten müsse, Bewegungen zu unterstützen, die keiner vollkommenen Rechtfertigung fähig sind; allein er hoffe, die Gereiztheit werde von selbst erlöschen, denn davon hege er diese tiefste Ueberzeugung, daß es keine zwei andere Nationen auf Erden giebt, die vermöge ihrer Blutsverwandtschaft, vermöge der Aehnlichkeit ihrer Staatseinrichtungen und wegen der großen Sache, welche sie beide aufrecht halten, Grund hätten, bessere Freunde zu sein als die Monarchie von Großbritannien und die Republik der Vereinigten Staaten. (Lauter Beifall.)

— [Auswärtige und innere Politik.] Lord Stanley (der Sohn des Grafen v. Derby) legte neulich vor seinen Wählern in Kingsley ein sehr umständliches Glaubensbekenntniß ab, für welches ihm der Dank der Versammlung einstimmig votirt wurde. Der Redner begann mit der auswärtigen Politik:

„Die Geschichte" — sagte er — „kennt keinen europäischen Kampf von gleicher Großartigkeit, der so schnell beendigt worden wäre, wie der russische Krieg — ein Zeichen, daß der Frieden der naturgemäße Zustand der modernen Gesellschaft geworden ist oder zu werden anfängt. Als man Mr. Pitt einst beschuldigte, in einem Handelsvertrag mit Frankreich allzu große Zugeständnisse gemacht zu haben, sagte er, es liege wenig daran, denn ein Vertrag gelte nur während des Friedens, und ein Frieden mit Frankreich könne ja nie von langer Dauer sein. Ueber diese Zustände sind wir jetzt hinaus, und obgleich wir noch vom allgemeinen Weltfrieden weit entfernt sind, so erstarken doch die internationalen Interessen immer mehr, welche die langsame, aber gewisse Wirkung haben, ein Volk ans andere zu ketten, bis eine allmälige Reduktion der stehenden Heere eintreten muß und Europa sich den Vorwurf erspart, über 2 Millionen Menschen in bewaffnetem Müßiggang zu erhalten, eine stehende Last für ihre Mitbürger, ein fortdauerndes Hemmniß für den materiellen Fortschritt, eine ewige Gefahr für die Freiheit, eine Quelle der Eifersucht und des Mißtrauens zwischen Volk und Volk. Der Friedensvertrag ist mit Befriedigung, aber ohne Begeisterung aufgenommen worden, und mehr konnte kein Vernünftiger erwarten; aber die Bedingungen,

---

wortkarg und gemessen ist die Sprache des deutschen Heldengedichtes; wie Quader an Quader fügen sich die einzelnen Bausteine zusammen, eckig zugehauen, aber fest in eineinander passend; nicht mit blumigen Arabesken sind sie umwunden, ihre kernige Kraft und markige Größe tritt unverhüllt dem Auge des Beschauers entgegen. So ist auch der Vers ein ganz anderer und muß ein ganz anderer sein, als der des griechischen Epos. Es ist nicht der lieblich dahin säuselnde, mit seinem daktylischen Klange gleich harmonischem Wogengeplätscher das Ohr ansprechende, einschmeichelnde Hexameter; es ist ein Versmaaß, entsprechend dem Charakter seiner Nation, dem Charakter der Gedichte, deren poetische Kunstform es ist. Aber man würde sehr irren, wenn man deswegen die mittelhochdeutsche Verskunst für roh und übeltönend erklären wollte, wie dies wohl oft geschehen ist. Ich will darüber auch wieder das Urtheil eines Anderen anführen, das Urtheil Platens, eines Mannes, dem gewiß an feinem Sinn für Wohlklang und Schönheit des Versbaues Wenige gleichkommen, und die Bemerkung hinzufügen, welche der früher erwähnte Herausgeber der Kudrun daran knüpft. (Der Redner recitirt die betreffenden Stellen.)

Weiter einzugehen in die wesentlichen Unterschiede zwischen der antiken Verskunst und der des deutschen Epos, würde hier zu weit führen.

So gründet sich nun der Unterschied des deutschen und griechischen Epos bis hinunter auf das Versmaaß, auf die Grundverschiedenheit des Charakters beider Nationen, und eine absolute Vergleichung beider ergiebt sich von selbst als eine Unmöglichkeit; es ist unmöglich, sie neben einander zu stellen in Beziehung auf ihren größeren oder geringeren Werth, ohne Berücksichtigung jenes Unterschiedes der Volkscharaktere. Aber so viel steht fest: wenn von den Homerischen Gestalten unsere Einbildungskraft auf's Angenehmste erfüllt und gesättigt wird, so daß der Reiz, den der Leser empfindet, schon während des Lesens selbst ihm den köstlichsten Genuß gewährt, so geben die Gestalten des deutschen Epos unserer Phantasie eine noch größere Anregung; sie fordern dieselbe gebieterisch auf, weiter nachzudenken, das blos Angedeutete auszumalen; sie erzeugen nicht blos das sinnliche Vergnügen der angenehmen Unterhaltung, sie be[illegible] Nachdenken unseren Geist. Daher rührt der Reiz, mit dem diese Gestalten, die Hauptgestalten des deutschen Heldengedichtes, auf uns wirken, so daß Platen ausruft: „Kommt, ihr Knaben, lernt das Gedicht eurer Väter auswendig! Seht den herrlichen Siegfried, den finstern Hagen, den tapfern Volker, den milden Rüdeger! Wir wollen lauschen jenen herrlichen Thaten, denen das Ohr unserer Väter lauschte! Laßt uns hören, wie Siegfried stirbt, wie Griemhild klagt, wie Volker mit seiner Geige die müden Burgunder einschläfert! Seht den mächtigen Dankwart, der gegen Tausende kämpft, den grimmen Hagen, der des ermordeten Kindes Haupt in den Schooß der Mutter schleudert, den edlen Dietrich, der um seine Helden weint!" Ich könnte noch hinzufügen: Seht die herrliche Kudrun, die trotz der härtesten Leiden sklavischer Behandlung aushält in ihrer Liebe und Treue; seht den edlen, ritterlichen Herwig, seht Horand, den Meister des süßen Sanges, seht den gewaltigen Wate! Eins aber hat unser deutsches Epos noch vor der Ilias und Odyssee voraus: eine größere dramatische Konzentrirung und Abrundung des Stoffes, eine einheitliche Zusammenfassung aller Einzelnheiten. Ich kann auch hier wiederum Platen anführen, welcher in seiner Abhandlung über das Theater als Nationalinstitut in einer von W. v. Plönnies citirten Stelle Folgendes sagt: „„Das Lied der Nibelungen erscheint hierin wundervoll, indem es schon als Epos ein dramatisches Ganze im höchsten Sinne bildet; es hat mich auf den Gedanken gebracht, daß die Dichtkunst, so wie sie bei einzelnen Völkern den Weg vom Epos zum Drama geht, so auch in Bezug auf die allgemeine Weltentwickelung denselben Weg verfolgt, so daß zwar die Nibelungen, zur deutschen Poesie gerechnet, als Epos anzusehen sind, hingegen mit dem Homer verglichen und weltgeschichtlich betrachtet, eher als Drama gelten müssen."" Das Dramatische beruht aber auf der strengen Anordnung des Ganzen zum Zwecke der poetischen Einheit. So ist in den Nibelungen der Tod Siegfrieds und als Folge davon die Rache, die Griemhild für den ermordeten Gatten nimmt, das, was dem ganzen Gedichte seinen einheitlichen Zusammenhang giebt; so in der Kudrun die ausdauernde Treue der Heldin. Das Wesentliche unseres deutschen Volksepos wird sein, daß es, wie das griechische den Charakter des griechischen Volkes, so den Charakter des germanischen Stammes wiedergiebt. Als einen Grundzug, der der Träger des Ganzen ist, der seinen Mittelpunkt bildet, habe ich schon vorhin die aufopfernde Treue erwähnt. In welchem Verhältnisse es auch immer sein mag, wo sie gefordert, wo sie versprochen ist, da wird sie gehalten, selbst bis zum Tode. Ein zweiter Grundzug ist die Tapferkeit, die muthige Verachtung des Todes, die ihren poetischen Zauber besonders noch dadurch gewinnt, daß nicht blos aus wildem Trotze der Kampf gesucht wird, sondern im Dienste der Volksgenossen, im Dienste der Treue. Ein anderes hervortretendes Merkmal, das diese Dichtungen mit Vorliebe hervorheben, ist die reiche Freigebigkeit, die ihre Helden kennzeichnet. Es ist ferner ein Hauptzug die große Gesangesliebe und die Hochachtung, die man vor dem Sänger hat. Er bezaubert Alles, sein Sang ist so mächtig, daß er nicht nur die Menschen hinreißt, sondern, wie dies ja schon die griechische Sage weiß, selbst die Thiere, ja sogar die unbelebte Schöpfung ergreift. Ein fernerer Grundzug unseres Gedichtes, wie des germanischen Volkes, ist die Hochachtung der Frauen, ein Zug, der, wie allgemein bekannt, überhaupt die germanischen Stämme unterscheidet von den Völkern des Alterthums. Diese Eigenthümlichkeit kann in Einklang gebracht werden mit der ganzen oben dargestellten Lebensanschauung der Germanen.

Dies sind die Hauptgrundzüge unseres Epos. Es wäre nun noch der Unterschied, der zwischen den Nibelungen und der Kudrun herrscht, zu besprechen. Es ist derselbe schon in dem früher gebrachten Citate ausgedrückt worden; er besteht darin, daß, während der Inhalt der Nibelungen aus „Freude Leid", so der der Kudrun aus „Leid Freude" ist. Auch dadurch treten die beiden Dichtungen wieder in Vergleich mit jedem der beiden griechischen, indem die Ilias ihrem innern Wesen nach mehr Verwandtschaft hat mit den Nibelungen, die Odyssee mit der Kudrun. Es hat die Kudrun auch sonst noch darin eine Aehnlichkeit mit der Odyssee, daß, wie in dieser große Seefahrten das Gemälde beleben, so auch unser Gedicht das Leben und die Thaten seefahrender Völker schildert. Ihr Schauplatz ist nicht, wie der der Nibelungen, das südliche Deutschland vom Main, die Donau herab bis nach Ungarn, sondern die Nordseeküsten des deutschen Landes von den Niederlanden bis Holstein und Jütland, und es werden in den Kreis des Gedichtes noch gezogen: die Normandie,

dünkt mich, sind minder wichtig als der Geist, in welchem die Betheiligten unterhandelt haben. Ein Vertrag, wenn er auch moralisch bindet und heilig ist, läßt sich nicht auf gesetzlichem Wege zur Geltung bringen, denn es giebt keinen Gerichtshof, um von seiner Verletzung Kenntniß zu nehmen; jedenfalls giebt es keine internationale Polizei, um seinen Dekreten Achtung zu verschaffen. Verträge können daher stets von ihren Urhebern gebrochen werden; es fehlt nie an Entschuldigungen und Ausreden dafür; und weder Fürsten noch Völker kümmern sich viel um eine andere öffentliche Meinung, als die des eigenen Landes, die in solchen Dingen gewöhnlich ihnen Recht giebt. Wenn daher eine Friedensbedingung Dauer haben soll, muß sie der Art sein, daß es in keines Betheiligten Interesse liegt, sie zu verletzen. Was die heutige Lage Europas betrifft, so giebt es nach dem diplomatischen Sprachgebrauch vier kontinentale Großmächte, aber faktisch genommen sind nur Frankreich und Rußland die Staaten, in deren Macht es liegt, Europa in Krieg zu stürzen. Rußland hat eine Art öffentliche Meinung, aber in der Hauptsache regiert dort der persönliche Wille des Kaisers, und ich glaube, die Friedensliebe des Czaren und sein Verlangen nach sozialem Fortschritt liegen wirklich in seinem Charakter und sind mehr als eine für den Augenblick angenommene Maske. Obgleich es bei Vielen ein Glaubensartikel ist, daß der rastlose kriegerische Ehrgeiz Frankreichs eine fortwährende Gefahr für Europa bleibe, so hat sich doch im vergangenen Jahre dort ein allgemeiner Wunsch nach Frieden geltend gemacht, und die Regierung ist durch ihre Unterthanen selbst sehr stark zum Frieden gedrängt worden. Napoleon III hat den Geist seines Volkes mehr zu gewerblichen Unternehmungen als zu Eroberungen im Auslande angespornt und dadurch einen neuen Beweis geliefert, daß er die Gesinnungen und Richtungen Frankreichs begreift. Was England in seiner künftigen auswärtigen Politik für eine Bahn einschlagen sollte, ist klar genug. Es giebt ohne Zweifel Fälle, wie in Italien, wo die im Namen des Gesetzes begangenen Grausamkeiten dem Auslande ein Recht geben, ja es ihm zur Pflicht der Menschlichkeit machen, Vorstellungen (remonstrance) zu erheben, andere Fälle, wie der Sardiniens, wo es unsere Schuldigkeit ist, einen getreuen Alliirten zu beschützen; aber im Allgemeinen bin ich gegen das viele Einmischen in die inneren Angelegenheiten fremder Länder, schon aus dem Grunde, weil es despotischen Regierungen den besten Vorwand giebt, ungeheuere stehende Heere auf den Beinen zu haben. Englands Hauptaufgabe liegt außerhalb Europa's. Wir sind vorzugsweise ein kolonisirendes Volk. Die Hälfte unseres Handels treiben wir mit den Verein. Staaten, mit den Kolonien und mit Indien — mit Staaten, die unsere Kolonien sind oder gewesen sind, und mit Gebieten, die wir als Eroberer inne haben. Kanada und Australien verdoppeln ihre Bevölkerung alle 25 Jahre, und jeder urbar gemachte Morgen Landes, jeder Ansiedler, der nach unseren Kolonien zieht, ist ein Sukkurs für die Sache der Freiheit und Selbstregierung. Der glückliche Fortbestand eines einzigen freien und großen Reiches, wie England, unter verfassungsmäßiger Regierung, bleibt ein stehendes und unzerstörbares Zeugniß gegen den Absolutismus in allen Gestalten. So ist England bestimmt, der Menschheit aus ihrem jetzigen Uebergangszustand den Weg zu einer besseren und glücklicheren Zukunft zu zeigen, indem es nicht durch direkten Angriff, sondern durch die unwiderstehliche Anziehungskraft des Beispiels einen Mißbrauch nach dem andern ausrottet." — Zur innern Politik übergehend, bemerkte Lord Stanley, daß es vor der Abzahlung der Kriegssteuern voreilig wäre, an eine finanzielle Reform denken zu wollen; aber die Papier- und Assekuranzsteuer sollten jedenfalls abgeschafft werden. Die Parlamentsreform müsse aufgeschoben bleiben, und das Publikum zeige sich auch sehr apathisch in dieser Sache, andererseits wolle er entweder eine gründliche und tiefgreifende Reform, oder gar keine; der Dilettantismus oder das gewissenlose Kokettiren mit einer organischen Reform der Art sei gerade zu verdammenswerth, namentlich wenn ein Staatsmann fortwährend einen großen Kampf in Aussicht stelle, um seine eigene mißvergnügte Partei in guter Laune zu erhalten. Er verzweifelt nicht an der baldigen Begründung eines nationalen Volksschulwesens, denn die neuliche Majorität gegen Lord J. Russell's Erziehungsresolutionen habe nicht dem Prinzip, sondern dem unpraktischen Plan des edlen Lords gegolten. Vor Allem dränge der Zeitgeist mit vollstem Recht auf Armenverwaltungs- und Gesetzreform. Was den Stellenkauf in der Armee anlange, so sei dies ein in der Theorie abnormes, in der Praxis ungerechtes System; es habe nirgendwo in der Welt seines Gleichen, und gründe sich auf ein Prinzip, nach welchem man eben so gut den Kauf und Verkauf von Richterstellen und Ministerportefeuilles einführen könnte. Wenn die Abschaffung des Stellenkaufs in der Armee zur Folge haben könnte, daß die Offiziere aus anderen Gesellschaftsklassen als bisher genommen würden, so wäre dies allerdings ein Unglück — eine Gefahr für die Verfassung, denn eine Armee, deren Offiziere rein vom Sold der Krone leben, könnte in unruhigen Zeiten einer gewissenlosen Regierung als gefährliches Werkzeug gegen die Volksfreiheit dienen. Aber ein solches Resultat sei nicht zu befürchten; die Armee sei nie ein einträglicher Dienst gewesen, und eröffne in Friedenszeiten dem Ehrgeiz geringen Spielraum; außerdem führe der Dienst zu einer kostspieligeren Lebensweise, und nur reiche Familien würden ihre Söhne zur Wahl der militärischen Laufbahn bestimmen. Nach einigen Bemerkungen über die „durchaus schmachvolle und skandalöse" Ehe- und Scheidungsgesetzgebung Englands, über das Bedürfniß eines Justizministeriums, und gegen die unprotestantische Unduldsamkeit der Sabbatheiferer, schließt Lord Stanley mit den Worten: „Ich will keine Parteinamen gebrauchen, weil sie heutzutage wenig Bedeutung haben; aber das sage ich — nicht als Paradoxon, sondern als eine Wahrheit — daß es in England Vieles giebt, was Jeder wünschen muß geändert, und Vieles, was man wünschen muß, aufrecht erhalten zu sehen. Niemand kann daher in England auf den Namen Reformer Anspruch machen, der nicht in gewissem Sinne ein Konservativer ist, und Niemand kann sich wahrhaft konservativ nennen, der nicht zugleich Reformer ist."

— [Lord Stratford de Redcliffe.] Nach dem „Advertiser" hat Lord Stratford de Redcliffe „um Urlaub nachgesucht" oder eigentlich seine Entlassung erhalten (?) und wird nächstens in England eintreffen.

— [Auflösung des 3. deutschen Jägerkorps.] In Folge der kürzlich stattgehabten Meuterei unter dem bei Plymouth stationirten, in Amerika angeworbenen 3. deutschen Jägerkorps wird dasselbe aufgelöst und entlassen werden. Die Gemeinen erhalten einen zwölfmonatlichen Sold, die Offiziere dreimonatliche Gage ausbezahlt. Erstere überdies das nöthige Reisegeld bis Deutschland oder Amerika. Den Gemeinen wird jedoch, um weiteren Ausschweifungen vorzubeugen, ihr Sold erst am Ziel ihrer Reise verabfolgt, und erhalten sie davon in England nur so viel, als zur Bestreitung ihrer Reise unumgänglich nothwendig ist. Die Mannschaft der 6. Kompagnie ist mittlerweile noch in der Citadelle von Plymouth verhaftet, und der Sergeant Collins von der 3. Kompagnie ist wegen Insubordination gegen den kommandirenden Generalmajor Eden vor ein Kriegsgericht gestellt.

— [Die Einverleibung von Baroda.] Die „Times" schreibt: Die Bombay-Zeitungen melden in zuversichtlichem Tone, es seien bereits Vorbereitungen zur Einverleibung von Baroda getroffen worden (siehe Nr. 112). Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß durchaus kein Befehl zu einer solchen Maaßregel ertheilt worden ist, ja, daß man überhaupt nie an einen derartigen Schritt gedacht hat. Dieses Märchen ist eben so grundlos, wie das der beabsichtigten Einverleibung Hyderabads.

— [Unterirdische Straßen.] Das „Morn. Chronicle" macht alles Ernstes den Vorschlag, zur Erleichterung des Verkehrs in den belebtesten Theilen Londons unterirdische Straßen anzulegen. Schon die ungeheure Kostspieligkeit der über der Erde anzulegenden neuen Straßen weise auf dieses Auskunftsmittel hin.

— [Neue Erfindung.] Im Arsenal von Woolwich wurden am 16. d. die ersten Versuche im Großen mit den neuen Krahnen gemacht, welche durch hydraulische Kraft in Thätigkeit gesetzt werden. Ein einziges Individuum soll vermittelst derselben mit dem leisen Drucke seiner Hand die größten Lasten heben, und können fortan vier Fahrzeuge zu gleicher Zeit und mit überraschender Schnelligkeit befrachtet und ausgeladen werden. Den Mittelpunkt des Apparates bildet der Accumulator-Cylinder, in welchem das Wasser vermittelst einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft komprimirt wird. Von diesem Accumulator aus vertheilt sich das Wasser durch Röhren in den Magazinen und bis zu den zwölf Krahnen, die es in Bewegung bringt, und speist übrigens noch ein Reservoir, das zum Löschen von Feuersbrünsten in den Werften und im Arsenal auf dem Plateau einer nahegelegenen Anhöhe angebracht wurde.

London, 20. Mai. [Reform der Ehegesetzgebung; die Finanzvorlage; Militäruntersuchung.] Im Parlamente wird nächstens die eine Reform der Ehegesetzgebung bezweckende Bill Lord Brougham's zur Sprache kommen. Wenn diese Bill Gesetzeskraft erlangt, so wird das weltberühmte Gretna-Green seine praktische Bedeutung für Gegenwart und Zukunft einbüßen und in die Reihe der geschichtlichen Kuriositäten hinabsinken. Laut der erwähnten Bill soll vom 1. Januar 1857 ab keine in Schottland abgeschlossene Ehe gültig sein, wofern nicht das betreffende Paar in Schottland ansässig ist oder seit wenigstens drei Jahren daselbst gelebt hat. In Schottland, wo man sonst in manchen Dingen sehr vorsichtig und berechnend ist, werden Ehen viel leichter geschlossen, als in England. Allerlei Förmlichkeiten, die das Gesetz in England vorschreibt, fallen in Schottland weg. Gretna-Green hat in dieser Hinsicht vor den übrigen schottischen Ortschaften kein anderes Vorrecht, als das seiner Lage, insofern es hart an der englisch-schottischen Grenze gelegen und der von Entführern und Entführten am leichtesten zu erreichende Ort Schottlands ist. — Im Unterhause hat gestern Abends der Schatzkanzler seine Finanzvorlage gemacht (s. telegr. Dep. in Nr. 117). Die Wiederkehr des Friedens hat natürlich Veränderungen in den Voranschlägen verursacht. Das ursprünglich auf 35,000,000 Pfd. angesetzte Heerbudget ist auf 21,000,000 Pfd. herabgesunken. Die Differenz zu Gunsten des steuerzahlenden englischen Publikums beträgt mithin nicht weniger als 14,000,000 Pfd. — Die Militäruntersuchung über das Benehmen einiger höheren Offiziere in der Krimm ist geschlossen.

— [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon, England habe in den Kämpfen, deren Schauplatz Centralamerika gegenwärtig sei, jede Intervention abgelehnt; es habe sich nur darauf beschränkt, die Interessen und das Eigenthum seiner Staatsangehörigen in Costa Rica zu sichern. Lord Clarendon theilte dem Oberhause ferner mit, daß die Tscherkessen den Schutz der Türkei und der Seemächte gegen Rußland gefordert hätten, und daß die sardinischen Noten dem Parlament mitgetheilt werden sollten. — Lord Palmerston versicherte im Unterhause, daß, wenn die Musikkorps aufgehört hätten, in den k. Parks zu spielen, dies nicht eine Folge von Reklamationen der schottischen Abgeordneten, sondern einzig des Briefes vom Erzbischof von Canterbury sei.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. [Anerkennung der unabhängigen prot. Gemeinden.] Wir haben ihrer Zeit der Prozesse der unabhängigen, vom Staate nicht anerkannten, evangel. Gemeinden im Departement Haut-Vienne gedacht. Seitdem hatte sich zu wiederholten Malen das Gerücht verbreitet, die Streitfrage sei erledigt, das aber war verfrüht; erst jetzt, in den ersten Tagen d. M., hat der Kultusminister den Delegirten jener Gemeinden zu wissen gethan, daß die Regierung beschlossen habe, dieselben zur öffentlichen Ausübung ihres Kultus, wie sie vor dem Dekret von 1852 geschah, von Neuem zu ermächtigen. Besser spät als garnicht; aber dieser Bescheid hat doch etwas lange auf sich warten lassen. Das Dekret vom 25. März 1852 untersagt jede regelmäßige Versammlung ohne vorläufige Autorisation der Behörden; diese waren daher vollkommen berechtigt, von diesen Gemeinden zu verlangen, daß sie um die vorgeschriebene Autorisation einkämen, und die Beschwerden wegen dieser Forderung des Staates waren demnach nicht begründet. Seltsam aber war es, daß man die Gemeinden, nachdem sie um die Autorisation gebeten hatten, Jahre lang auf dieselbe warten, und ihnen dadurch die Wahl ließ, gegen ihr Gewissen oder gegen das Gesetz zu handeln. Daher die vielen zuchtpolizeilichen Prozesse. Nachdem der Kultusminister nun diesen Gemeinden jene seit vier Jahren ersehnte Mittheilung gemacht hat, wird die Wiedereröffnung aller im Jahr 1852 geschlossenen Kirchen ohne Zweifel nächstens stattfinden. Was die Wiedereröffnung der Schulen der Gemeinden betrifft, so sollte man meinen, sie verstehe sich jetzt von selber. Dem ist aber nicht so; der Kultus- und Unterrichtsminister hat eine Kommission zur Prüfung dieser zweiten Frage eingesetzt. (N. P. Z.)

— [Ueberschwemmungen.] Die Nachrichten aus der Provinz über die Ueberschwemmungen lauten fortwährend sehr traurig. Halb Frankreich steht unter Wasser. Aus dem Indre- und Loire-Departement meldet man heute, daß der Damm der Loire auf dem linken Ufer, dem Schlosse von Ussé gegenüber, vom Wasser durchbrochen worden ist. Der fruchtbarste Theil der Tourraine ist dadurch überschwemmt worden, und dieser Durchbruch muß von schrecklichem Unglück begleitet sein. Truppen wurden dorthin abgesandt, um die nöthigen Arbeiten vorzunehmen. Die Yonne hat ebenfals ungeheure Verheerungen angerichtet. Von Montereau bis nach Tonnerre, eine Wegesstrecke von zwanzig Stunden, ist Wasser nach allen Seiten hin, so weit das Auge reicht.

Paris, 21. Mai. [Die Taufe; der Kaiser; Hr. v. Brunnow; Aktiengesetz; Graf Antonini; Getreidezufuhr.] Ich erfahre so eben mit Bestimmtheit, daß die Taufe des kaiserl. Prinzen am 19. Juni stattfinden werde. Dieser Tag ist vom Kaiser selbst festgesetzt worden, und könnte hierin nur durch nicht vorherzusehende Zwischenfälle eine Abänderung herbeigeführt werden. Das Ceremoniell der Tauffeier wird im Wesentlichen das bei der Taufe des Königs von Rom sein. Das Programm der Festlichkeiten ist festgestellt und hat des Kaisers ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Der Kaiser selbst leidet an einem rheumatischen Fußübel, für welches die Aerzte eine Badekur verordnet haben; man vermuthet, er werde nach Plombières gehen. — Das Ereigniß des Tages ist die Ernennung des Hrn. v. Brunnow zum außerordentlichen Botschafter. Baron Brunnow ist in dieser Eigenschaft durch ein besonderes Schreiben seines Kaisers bei dem hiesigen Hofe beglaubigt worden, und hatte heute eine Audienz, um dieses Schreiben zu überreichen. — Die haute banque, wie die kleine Spekulation sind ausschließlich durch das Aktiengesetz präokkupirt, welches die Regierung in diesem Augenblick vorbereitet. Die Regierung will die Kommanditgesellschaften denselben Kontrolmaaßregeln unterwerfen, welche für die anonymen Gesellschaften bestehen. Die Wirkung des Projekts macht sich bereits fühlbar. Das Gesetz soll rückwirkende Anwendung auf die schon bestehenden Kommanditgesellschaften üben, und die Folge davon ist, daß ihre Emissionen an Ansehen und Kredit verlieren, was den Fonds und den Effekten anderer Gesellschaften zu statten kommt. — Graf Antonini hat das Menschenmögliche erreicht. Es ist ihm verstattet worden, ein Schreiben des Königs Ferdinand dem Kaiser persönlich zu übergeben, welches die Geburt eines Sohnes des Grafen Trapani anzeigt. Der gute Gesandte des Königs beider Sicilien schwimmt in Wonne. Eine persönliche Audienz für ihn, der vor Kurzem noch selbst die Zulassung beim Grafen Walewski vergeblich erstrebte, ist ein Erfolg, der Alles hinter sich läßt, was seine rosigsten Träume verschönte. Ueberhaupt standen wir mit Neapel äußerlich nie besser als jetzt. — Mit der Mitte d. Mts. sind über 40,000 Hektolitres Getreide aus Neapel in Marseille eingetroffen, und jeder Tag läßt neue erwarten. (B. B. Z.)

Schweiz.

Bern, 16. Mai. [Die Aufregung in Locarno.] Der Bundeskommissar, Oberst Bourgeois, theilt dem Bundesrathe aus Locarno mit, daß die Aufregung, bereits auf dem Punkte, die Schranke des Gesetzes zu übersteigen, sich wieder zu legen beginnt. Wohl wurde in der Versammlung vom 10. d. in Locarno, die wirklich zu Stande kam, der Antrag gestellt, die sieben Richter, welche im Degiorgi-Prozesse für Freisprechung der Angeklagten gestimmt hatten, in Anklagezustand zu versetzen; aber von mehreren Rednern bekämpft und verworfen. Um aber dennoch etwas zu thun, beschlossen die Urheber der Bewegung, eine Kommission niederzusetzen mit dem Auftrage, alle Thatsachen zu sammeln, die auf eine Bestechung der Richter schließen lassen, um eventuell die Sache bei den Gerichten anhängig zu machen. Vor der Hand besteht die Hauptstütze des Verdachts gegen die muthigen sieben Richter lediglich in politischer Feindseligkeit einer extremen Faktion, und wie sehr man in anderen Theilen der Schweiz bemüht ist, diese unehrenhafte Handlungsweise gegen die Mehrheit eines obersten Gerichtshofes in Schatten zu stellen, mögen Sie daraus entnehmen, daß die vom Aargau ausgegangene Anerkennungsadresse an das tessinische Obergericht auch in der Bundesstadt sehr zahlreiche Unterschriftnn von Anhängern aller Parteien findet. Daß der Große Rath die Dimission der resignirenden Oberrichter einfach angenommen und dieselben ersetzt hat, wissen Sie bereits. (K. Z.)

Bern, 18. Mai. [Französische Lager.] Seitdem die Werbungen für die engl. Legion aufgehört haben, erhält das franz. Schweizerregiment Rekruten in Menge. Kurze Zeit wird hinreichen, um dasselbe auf einen Effektivbestand von 2000 Mann zu bringen. Die Truppe ist schön und gutes Muthes; sie hofft, bald die Garnison mit dem thätigeren und minder einförmigen Dienst in Algier zu vertauschen.

Italien.

Rom, 10. Mai. [Entschädigung.] In dem ehemaligen, jetzt der apostolischen Kammer angehörigen Palazzo Spinola im Borgo, der theils als casa de' convertendi, theils als Konvikt übergetretener anglikanischer Geistlicher dient, welche sich nun den Beruf als katholische Priester wählten, hat der heilige Vater der Redaktion der Civiltà cattolica ein geräumiges Lokal für ihre Druckerei anweisen lassen, das nun ein Aushängeschild mit der Inschrift: „Officine tipografiche della Civiltà cattolica", erhielt. Das Blatt sollte dadurch für die in letzter Zeit erlittenen Verluste an Abonnenten entschädigt werden. (K. Z.)

— [Intoleranz; Ausgrabungen.] Wir erhielten eben wieder einen recht sprechenden Beweis von der religiösen Unduldsamkeit, welche auch die höheren geistlichen Behörden in Rom beseelt. Lady Watson hielt sich während des Winters hier auf, um abzuwarten, ob ihre leidende Tochter Zenaide nicht unter den wohlthuenden Einflüssen des südlichen Himmels genesen möchte. Doch sie starb vorige Woche im Hotel d'Europe und wurde auf dem protestantischen Kirchhof bei der Pyramide des Cestius begraben. Die trauernde Mutter gab einem hiesigen Bildhauer den Auftrag, auf dem Grabe der hingeschiedenen Tochter ein Denkmal zu setzen, worauf eine von ihr abgefaßte englische Inschrift nebst den Worten aus Christi Bergpredigt: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen", eingegraben werden sollte. Vielleicht wissen Sie nicht, daß auch auf dem protestantischen Kirchhof keine Sylbe auf ein Denkmal geschrieben oder in Stein gehauen werden darf, ohne daß sie die Censur des päpstlichen Pater Magister, eines Dominikanermönchs mit Namen Buttaoni, passirt ist. Dieser geistliche Herr aber verbot aufs Bestimmteste, die von Lady Watson eingesandte Inschrift zu setzen, da die verstorbene junge Engländerin als Protestantin ja doch nicht selig würde, jener Bibelvers daher auf sie nicht anzuwenden sei. Die dadurch tiefgekränkte Mutter war entschlossen zum Papste zu gehen, wurde aber eilig nach England gerufen, wo ihr Sohn im Sterben liegt. Doch auch beim Papst würde sie wahrscheinlich nichts erreicht haben, denn jene Praxis betreffs der Grabinschriften auf dem Kirchhofe der Fremden ist nun einmal in Rom angenommenes Prinzip, wie empörend sie immer auch sein mag. — Die Ausgrabungen, welche letzten Winter in den altchristlichen Katakomben mit Eifer betrieben wurden, sind erst heute eingestellt, da die sich kühl erhaltende Jahreszeit das Erzeugen von Fieberluft in der unterirdischen Nekropole bisher nicht befürchten ließ. Die Arbeiten beschränkten sich hauptsächlich auf die Ausräumung jener weitverzweigten Katakombenausläufer zwischen der Via Appia und Ardeatina. Gegen 500 Nummern von christlichen Grabinschriften, Grablampen und was sonst zum Todtenhaushalt gehört, kamen neu zu Tage, und wurden ins Museum des Laterans gebracht. Es wäre für die christliche Archäologie sehr wünschenswerth, wenn namentlich der epigraphische Theil der im Lateran aufgestapelten altchristlichen Inschriften endlich einmal bekannt gemacht würde. Ein junger hiesiger Gelehrter, Namens Rossi, geht zwar seit Jahren damit um, dürfte aber aus keinem andern Grunde mit der Publikation zögern, weil er selber am besten fühlt, daß er einem solchen Werke, welches vielseitige und gründliche Vorstudien erfordert, nicht gewachsen ist. (V. Z.)

— [Zustände in Neapel.] Das Paradies ist glücklich entdeckt Die „A. A. Ztg." hat es im Königreich beider Sicilien gefunden, von dessen Zustand sie folgende blühende Schilderung entwirft: „Die vollkommenste Ruhe herrscht im ganzen Lande, vom Ausfluß des Tronto und vom Fuß der

---

und das ferne Irland. Dieser Schauplatz des Gedichtes giebt uns auch schon an und für sich eine Andeutung über die Art seiner Entstehung; wir finden in ihm die Sagen norddeutscher Stämme in mittel-hochdeutscher Sprache, ein Zeichen, daß wir sie nicht in Liedern jener Völker selbst vor uns haben, sondern daß nur in der Bearbeitung einer einzelnen, und zwar eines süddeutschen Dichters, der jenen ursprünglich niederdeutschen Stoff seinem Gedichte zu Grunde gelegt, doch mit der größten Schonung der schon ausgebildeten Sage.

Lange Zeit war unser Gedicht der Erinnerung des deutschen Volkes fremd geworden. Im Jahre 1517 ließ Kaiser Maximilian I., ein Freund altdeutscher Dichtkunst, mit anderen Heldenliedern auch die Kudrun abschreiben. Auch diese Handschrift lag drei Jahrhunderte unbenutzt. Erst 1820 erschien ein Abdruck der Kudrun in v. d. Hagen's „Heldenbuche". Seit dieser Zeit hat sie vielfache Bearbeiter gefunden und ist, durch das Verdienst einer sorgfältigen Kritik von vielen Zusätzen und Verunstaltungen gereinigt, auf ihre ursprüngliche Gestalt, so weit das möglich ist, zurückgeführt worden. Sie bleibt eine der Hauptperioden in unserer Literatur und ist es werth, ein Lieblingsbuch des deutschen Volkes zu werden.

Der Vortragende ging demnächst auf den Inhalt des Gedichtes näher ein. ....d.

Vermischtes.

* In Meran hat der warme Frühling eine so ungeheure Menge Maikäfer (daselbst Zullen genannt) produzirt, daß die Behörden einzuschreiten gezwungen waren. Es wurde also eine allgemeine Vertilgung dieser Kinder des Lenzes dadurch eingeleitet, daß Preise ausgeschrieben wurden, und zwar für das Star lebender Maikäfer 18 Kr. Die Industrie bemächtigte sich alsogleich dieses Zweiges und lieferte folgende Resultate: In Meran gabs 415 Star „Zullen", in Mais über 200, in Algund 100, in Marling gegen 400, und in Lana 500. Ein Star aber faßt 15,040 Stück Maikäfer. Vertilgungskommissär für Meran war Joseph Ladurner, Wirth zum weißen Rößl.

Volskergebirge bis zum Faro von Messina, und von dort bis Syracusa und bis Marsala. Die Gesetze stehen überall in größter Achtung, Handel und Gewerbe blühen und haben einen Aufschwung erreicht, der alle anderen italienischen Staaten weit hinter sich zurückläßt, und der Zeitgeist, der in allen Provinzen rüstig schafft und aufbaut, legt das kräftigste und vollgültigste Zeugniß für den allgemeinen Wohlstand und für das gegenseitige Vertrauen ab. Kein Land kann geringer mit Abgaben belastet oder mäßiger besteuert sein, als das Königreich beider Sicilien, und dennoch befinden sich seine Finanzen in einer so glänzenden Lage, wie vielleicht kein anderer Staat in Europa sie aufzuweisen vermag. Ein zahlreiches Heer, dessen treue Hingebung und dessen furchtlose Pflichterfüllung sich in schwer bedrängter Zeit bewährt haben, steht immer schlagfertig und harrt, obgleich auf vollkommenem Friedensfuß, nur eines Winkes seines Königs. Ein Netz von Eisenbahnen beginnt sich über das ganze Land auszudehnen, großartiger, als irgend ein anderer italienischer Staat es besitzen kann und wird. Vertragsmäßig soll es binnen fünf Jahren vollendet sein. Alle Provinzen, auch die gebirgigsten, sind mit bequemen Fahrstraßen in die Kreuz und Quer durchschnitten, und machen diese Provinzen selbst, während sie den öffentlichen Verkehr vermehren, und den Absatz der reichen Landesprodukte erleichtern, einer höheren Civilisation zugängig. Bei allen diesen und anderen unverkennbaren Fortschritten und Verbesserungen aber kann der König, der Alles selbst leitet, und dessen Kennerblicke auch nicht das Unbedeutendste zu entgehen scheint, doch gewiß kein anderes Ziel vor Augen haben, als seinen Herrscherpflichten zu genügen, und die Wohlfahrt seines Landes fest zu begründen. Ueberdies bleibt der Zutritt zu seiner Person Niemandem, weß Standes er auch sein möge, versagt, und sein Ohr ist dem Hülferuf des Nothleidenden und der Beschwerde des Unterdrückten jederzeit offen. Tausende von Belegen könnten in diesen Beziehungen angeführt werden. Zwar ist es vollkommen gegründet, daß nahebei funfzig politische Verbrecher, die Anstifter und Lenker des Aufstandes aus dem Jahre 1848, Menschen, deren schmutziger Egoismus, vereint mit gemeiner Habsucht, kein Mittel, auch das allerverworfenste, nicht scheute, um einen Zustand allgemeiner Verwirrung herbeizuführen, ihre Verbrechen in einem übrigens sehr komfortablen Staatsgefängnisse abbüßen, und daß vielleicht ein paar Dutzend ihrer Genossen landesflüchtig im Auslande leben, ohne jedoch, daß ihr Vermögen, wenn sie solches besaßen, konfiszirt oder mit Sequester belegt wurde. Diese Maulhelden nun sind es hauptsächlich, die in Piemont und in England in die Verleumdungstrompete blasen." Man sieht, daß selbst das gelobte Land, das Königreich Griechenland, sich in Vortrefflichkeit aller Zustände kaum mit dem Reiche, wo Herr Mazza regiert, zu messen im Stande ist.

Turin, 16. Mai. [Russische Partei.] Die „Gazette du Midi" läßt sich von hier schreiben, daß sich in Piemont eine Partei bilde, welche die „Befreiung" Italiens unter die Auspizien Rußlands stellen wolle. Diese Partei habe bereits zwei Organe in der Tagespresse, welche vom Ministerium begünstigt würden; in diesen Blättern werde daran erinnert, daß Sardinien es nur dem Kaiser Alexander I. zu danken habe, daß es im Jahre 1815 Savoyen nicht verlor und Genua erhielt, daß im Jahr 1821 Karl Albert ohne die Protektion Rußlands seiner Thronansprüche verlustig erklärt worden wäre, daß im Jahr 1836 der Kaiser Nikolaus eine Zusammenkunft mit Karl Albert und in demselben Jahre die beiden gegenwärtigen Souveräne von Sardinien und Rußland eine Zusammenkunft hatten u. s. w. Rußland, heißt es in jenen Blättern, sei sehr wohlwollend gegen Neapel, sehr verstimmt gegen Oestreich; es müsse daher eine Waffenbrüderschaft zwischen den beiden größten Staaten Italiens, Neapel und Piemont, unter den Auspizien Rußlands angebahnt werden.

— [Amnestie.] In Ancona wurde eine von dem östreichischen General v. Ruckstuhl unterzeichnete Kundmachung veröffentlicht, in welcher allen denen, welche ungeachtet früher erlassener Verordnungen ihre Waffen noch nicht abgeliefert, alle Strafe erlassen ist, wenn sie ihre Waffen bis zum 31. Mai abgeliefert haben werden. Mit dem 1. Juni tritt die strengste Handhabung des Gesetzes ein und wird auf kein Gnadengesuch mehr Rücksicht genommen.

Spanien.

Madrid, 14. Mai. [Geburtstag des Königs.] Gestern, am Geburtstage des Königs, war im Palaste Handkuß und Abends Festmahl von 100 Gedecken, dem die Minister, Gesandten 2c. beiwohnten. Zur Rechten der Königin saß der französische Gesandte, zur Linken der Kriegsminister O'Donnell. Eine Kommission der Cortes hatte vorher den König beglückwünscht; er äußerte in seiner Antwort, daß seine Mutter ihn in der Liebe zur Freiheit auferzogen habe, und daß Niemand eifriger die Befestigung der konstitutionellen Regierung wünsche, als er.

— [Eine Depesche] aus Madrid vom 19. Mai lautet: König Ferdinand von Portugal ist am 15. Mai von Sevilla nach Gibraltar abgereist. Man bezweifelt, daß er nach Madrid kommen werde.

— [Die Karlisten.] Unzählbar sind die Projekte, welche die unermüdlichen Karlisten jetzt wieder schmieden. Der ganze Süden Frankreichs wimmelt von ihnen; in letzterer Zeit hat sich eine ziemliche Anzahl in Montpellier vereinigt, und sandte eine Schaar von 22 ziemlich schlecht bewaffneten, mehr Gaunern ähnlichen Männern, unter Anführung der Guerilla-Häuplinge Casal und Sune gegen die Grenzen ab, wo sie die Gelegenheit erwarten sollen, eindringen zu können. Die Zurückgebliebenen sind organisirt und haben nur die Befehle zu erwarten. Sie zählen auf Cabrera, allein wie wir vernehmen, soll sich dieser abgeneigt zeigen; fehlt Cabrera, so werden auch mehrere andere namhafte Männer sich zurückziehen.

Portugal.

Lissabon, 11. Mai. [Sieg des Ministeriums.] Gestern sind in der Deputirtenkammer zwei wichtige Finanzmaaßregeln durchgegangen, die eine gewaltige Opposition gefunden hatten. Das vom Ministerium vorgeschlagene Arrangement mit den Inhabern der auswärtigen Schuld wurde mit 76 Stimmen gegen 29, die neue Anleihe von 3 Mill. Livres gegen Ausgabe von 3prozent. Papier mit 70 Stimmen gegen 37 angenommen. Man sieht, daß die Regierung eine Majoritat gewonnen hat, wenigstens in der Kammer, trotz der heftigen Opposition im Lande. In der Pairskammer wird die Regierung diese Maaßregeln zweifelsohne auch durchsetzen; sie wird einfach so viel ministerielle Pairs kreiren, als ihr nothwendig sind, um auch in jener Kammer die Majorität zu haben. Uebrigens sieht es im Lande schlimm aus; die Unzufriedenheit über die neuen Abgaben ist sehr groß, und eine allgemeine Weigerung, selbige zu zahlen, würde wenigstens nicht unmöglich sein. (N. P. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Mai. [Tagesbericht.] Gestern eröffnete ein Dampfschiff, das mit Passagieren nach Kronstadt abging und trotz des Eises, welches die Fahrt beschwerlich machte, glücklich zurückkehrte, die Schifffahrt. — Ich theilte Ihnen schon mit, daß eine Flottenrevue beabsichtigt werde. Sie wird wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen stattfinden; die neu gebauten Schraubenkanonenboote sollen bei dieser Gelegenheit die ersten Proben ihrer Thätigkeit ablegen. — Graf Edgar Ney, der Abgesandte des Kaisers Napoleon, ist gestern hier angekommen. Er sollte heute eine Audienz haben. Es sieht wie eine Demonstration aus, daß die amtlichen Zeitungen gerade heute die kaiserliche Ordre zu veröffentlichen den Auftrag haben, welche schon am 30. April auf die Adresse der französischen Kolonie erlassen wurde. — Nach neueren Nachrichten sind im Februar und März die Lesghier so dreist gewesen, selbst Kachetien wieder durch einige Streifpartien zu beunruhigen. Sie sind zwar blutig zurückgewiesen worden, aber die Thatsache zeigt doch, daß das Verhältniß zu Schamyl nicht eben freundschaftlich ist. (B. B. Z.)

Warschau, 17. Mai. [Reformgerüchte.] Der Gazeta W. X. Pozn. wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Der Adel beabsichtigt durch Vermittelung der Marschälle eine Petition an den Kaiser wegen Wiederherstellung der Universität in Warschau zu richten. Man spricht von vielen Reformen, die zum Theil schon begonnen haben. Die militärische Dienstpflicht soll auf sechs Jahre beschränkt werden; das Loos entscheidet, wer zum Militär genommen wird. Die in Polen ausgehobenen Leute sollen nicht aus dem Lande geführt werden; sie sollen neben dem russischen Oberkommando polnische Offiziere haben, und zwar solche, die bisher in der russischen Armee gedient haben. Ilskut, Mitglied des Administrationsrathes, hat den Auftrag erhalten, sich mit Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse zu beschäftigen. Derselbe beruft aus Gutsbesitzern zusammengesetzte Komite's, zu denen auch Herr v. Goluchowski hinzugezogen worden ist. Die definitive Erledigung dieser Angelegenheit soll auf dem Wege von Vergleichen zwischen den Gutsherren und den Bauern erfolgen, denen die Regierung ihre Genehmigung nicht versagen will. Es liegt auch ein Projekt zur Errichtung einer Landschaft vor, die auf den Taxwerth der Güter, und nicht, wie bisher, auf die Abgaben der Ofiara basirt werden soll. Mit aller Energie soll der Bau von Eisenbahnen von Warschau nach Petersburg, Moskau, Thorn über Plock, nach Kalisch über Lowicz in Angriff genommen werden. Auf der Warschauer Citadelle sitzen keine Staatsgefangenen mehr. (Die Bürgschaft für die Richtigkeit dieser Angaben im Einzelnen müssen wir allerdings dem Korresp. der Gaz. überlassen. D. Red.)

Helsingfors, 3. Mai. [Geburtstag des Kaisers.] Am 29. April fand hier zur Feier des Geburtstages des Kaisers ein großes Bankett statt, bei welchem der Generalgouverneur v. Berg die Dienste, welche Finnland während des letzten Krieges geleistet, sehr anerkennend hervorhob, und nach der „K. H. Z." mit folgenden Worten schloß: „Wir kehren jetzt zu den Beschäftigungen des Friedens zurück. Wir werden nach Kräften Rhederei, Schifffahrt und Handel zu beleben suchen. Ich fordere die Städte auf, ihre Wünsche in dieser Hinsicht direkt an mich zu richten. Wir werden, wo nur möglich, die Industrie der Manufakturen und Fabriken unterstützen und neue Unternehmungen fördern. Wir werden im Jahre 1857 die Erweiterung und Vervollkommnung der Schulanstalten in's Leben treten lassen, welche der Kaiser mitten unter den Beschäftigungen des Krieges auf unsern Vorschlag genehmigt hat. Wir werden auf die Gründnng von Elementar- und Agrikulturschulen in den Dorfgemeinden bedacht sein. Ein Plan soll ausgearbeitet werden für die Verbindung des Innern mit den Seehäfen, theils durch Anlage neuer Kanäle, theils durch Erbauung von Eisenbahnen. Wir hoffen im nächsten September den Saimakanal zu eröffnen, wodurch das Innere von Finnland bis Knopio hinauf mit dem Meere in Verbindung tritt. Ich werde in Bälde durch eine Berechnung zu ermitteln suchen, ob sich der Gehalt der niederen Beamten nicht erhöhen läßt, wozu Handel und Zoll hoffentlich die Mittel liefern werden."

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Mai. [Präsident Fillmore; Marine.] Wenn der hier weilende Expräsident der Vereinigten Staaten, Fillmore, auch einige Kriegsschiffe sich von New-York nachsenden läßt, um seiner Unterhandlung Kraft und Ansehen zu verleihen, so spart dagegen auch die hiesige Regierung nichts, ihre See-Streitkräfte vor seinen Augen zu entfalten. Im Augenblick rüstet man in unserem Kriegshafen die Fregatte „Rota", die 46 Kanonen an Bord hatte, und die Korvette „Najade" mit 14 Kanonen aus; diese beiden Schiffe müssen ohne Verzug an ihren Bestimmungsort abgehen. Ersteres kommt in die Nähe von Vedbek, den Eingang des Südens bewachend, zu liegen; das andere, „Najade", muß nach St. Thomas absegeln, um dort Wache zu halten. Auf dem Werfte stehen nun auch eine neue Schrauben-Dampffregatte mit 46 Kanonen und die Dampf-Schraubenkorvette „Heimdal" mit 22 Kanonen, so wie ein ganz nagelneues Schrauben-Dampfkanonenboot fix und fertig. Alle diese Schiffe, so wie die große Schraubenfregatte, welche erst im vorigen Herbste vom Stapel lief, „Nils Juul", sind zur Disposition des Marineministeriums gestellt. Kurz, es herrscht eine solche Rührigkeit in dem Marineetablissement, als wenn man alles Ernstes auf einen Seekrieg sich vorbereiten wollte. — Der neue Dock, der hier jetzt erbaut wird, kostet mehr als eine Million Reichsthaler. Es bauen denselben nur Engländer. Es ist übrigens Thatsache, daß Herr Fillmore schon zweimal mit unserm Minister des Aeußern, Herrn von Scheel, längere Besprechungen gehabt hat. (K. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. [Mißbrauch im Sklavenhandel.] Die „Presse d'Orient" bringt eine interessante Korrespondenz aus Kanea in Kreta über den Mißbrauch im Sklavenhandel, der im mittelländischen Meere herrscht. Die Schiffer, welche diese Waare aus Tripolis nach Aegypten oder Konstantinopel geladen haben, fürchten, unterwegs zu landen, um nicht im Handel gestört zu werden; und da sie oft nicht Nahrung genug haben, so lassen sie lieber die Unglücklichen in die Gefahr des Verhungerns gerathen. So ist in Kanea ein Schiff mit hundert Negern, die in Tripolis geladen worden, angefahren; eine Negerin war eben gestorben, und viele Kranke waren am Bord. Die Quarantänebeamten untersuchten das Schiff, und fanden, daß die Krankheit der Hunger war. Die drei Negerhändler des Schiffes wurden vor Gericht gestellt; man erfuhr, daß die Neger täglich nur eine Hand voll Gerstenmehl in Wasser bekamen, daß Kamsa, der grausamste der drei Negerhändler, sogar dieses vorenthielt, daß er vier Tage hinter einander seit der Abfahrt von Tripolis seinen Negern gar nichts zu essen gegeben habe, und daß so die Negerin umgekommen sei. Eine andere Negerin hatte eine im Schiffe gefundene krepirte Ratte gegessen. Vely Pascha hat sich der Unglücklichen angenommen. Kamsa ist bereits zu den Galeeren verurtheilt worden. 24 Kranken hat Vely Pascha sein Haus einräumen lassen; er gab ihnen Betten und Kleidung, und läßt sie von dem Quarantänearzt behandeln. Das Beispiel des Paschas fand unter allen Einwohnern eine löbliche Nachahmung, und Jeder beeifert sich, den Unglücklichen beizustehen. (K. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 13. Mai. [Rangerhöhung; Preßgesetz.] Der Fürst hat neuerdings 142 Personen den Bojarenrang verliehen. Seinen Sohn, den Prinzen Georg, Chef der walachischen Truppen, ernannte er zum Großwornik, und dürfte dieser Beförderung bald die Ernennung zum Ban folgen. Die sieben Jahre, für deren Dauer der Fürst das Scepter in der Walachei führt, gehen nämlich sehr bald zu Ende, und man scheint die kurze Frist benutzen zu wollen, um alle Günstlinge und Schützlinge zu einem höheren Range zu befördern. — Aus der Moldau erfahren wir, daß der Fürst die Herren A. Paus, K. Hormuzake und den Obersten Kogalnitsan zu Mitgliedern einer Kommission ernannte, welche mit der Prüfung und Vervollständigung des von dem General-Divan entworfenen Preßgesetzes betraut wurde. (W. F.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Mai. Der Oberpräsident **v. Puttkammer** wird, so eben Mittags 1 Uhr hier eingegangenen Nachrichten zufolge, heute **nicht** hier eintreffen, da derselbe zunächst, wie verlautet, nach Bromberg geht.

ch Posen, 22. Mai. [Wassersnoth.] Seit Kurzem füllen sich die Zeitungen wieder von verschiedenen Seiten her mit Trauernachrichten von Ueberschwemmungen und Verheerungen, welche in Folge anhaltender Regengüsse die aus ihren Ufern getretenen Ströme und Flüsse angerichtet haben und noch anzurichten drohen. Wer die Schrecken, die Gefahren, die traurigen Folgen einer Wassersnoth aus eigener Erfahrung kennen gelernt (und es ist kaum ein Jahr verflossen, daß wir hier selbst im höchsten Maaße davon heimgesucht wurden!), der wird lebhaft in die traurige Lage, namentlich der armen Bewohner des südwestlichen Deutschlands und Frankreichs, sich denken und fühlen können, denen jetzt die gewaltige Macht des unentfliehbaren Elementes die wohlbegründeten Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte zu vernichten droht. Wir sind in diesem Jahre vor dieser Kalamität bewahrt geblieben; nichtsdestoweniger leiden auch wir durch Wassersnoth, diesmal aber im buchstäblichen Sinne: der Wasserstand ist bei uns und in unserer Nachbarschaft ein so niedriger, daß er für die regelmäßige Unterhaltung des Verkehrs gänzlich unzureichend erscheint. Man weiß ja, wie viel an kaufmännischen Gütern, an Holz, Getreide 2c. statt des kostspieligen Eisenbahntransports durch die bedeutend billigere Binnenschifffahrt befördert wird, und es wird sich leicht ermessen lassen, welch bedeutender Nachtheil nicht nur dem handeltreibenden Publikum, den Wassermühlen 2c., sondern namentlich auch den Stromschiffern selbst erwächst, wenn sie bis zur Ablieferung an Ort und Stelle einen drei- und vierfach längern Zeitraum brauchen, als gewöhnlich. (Das ist sehr wahr; leiden wir doch selbst jetzt darunter in höchst unangenehmer Weise, da das für diese unsere Zeitung bestimmte, schon vor acht Wochen per Schiffer abgegangene Papier noch immer nicht angekommen ist und zwischen hier und Stettin — aber wo? — schwimmt, so daß wir zu dem vorliegenden Surrogat nothgedrungen haben greifen müssen! D. Red.) Hier drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob es nicht möglich sei, auch bei unserer Warthe durchgreifende Strombettregulirungen, Ausbaggerungen od. dergl. in Angriff nehmen zu lassen, welche nachhaltig diesem empfindlichen Uebelstande entgegen zu wirken vermöchten (dadurch ließe sich möglicherweise auch die jetzt in größerem Umfange, als früher, drohende Ueberschwemmungsgefahr vermindern; d. Red.), und vielleicht allmälig auch die Füglichkeit gewährten, unsrer Warthe ebenfalls die Vortheile und Annehmlichkeiten eines Dampfschiffverkehrs zuzuwenden. Wir sind zu wenig Sachkundige auf diesem Gebiete, um tiefer auf den Gegenstand eingehen zu können; aber eine Anregung desselben schien uns nicht ganz überflüssig, und nur diese soll hiermit gegeben sein.

Posen, 21. Mai. [Schwurgerichtssitzung.] Den Gegenstand der heutigen Verhandlungen bildete zunächst wiederum eine Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Am 2. Februar d. J., dem Fastnachtstage, befanden sich gegen 7 Uhr Abends die Dienstleute von Chlewisk, Kreis Samter, in der herrschaftlichen Küche, welche ihnen für ein Tanzvergnügen eingeräumt worden war. Der Schäferknecht Johann Vetter hatte kein Geld bei sich, um seinen Beitrag zu einer gemeinschaftlichen Zeche zu bezahlen und entfernte sich in der Absicht, einige Groschen von dem Schäfer Blöde zu erbitten. Dieser unscheinbare Umstand rettete wahrscheinlich das ganze herrschaftliche Gehöft und das Dorf vor einer Feuersbrunst; denn als Johann Vetter in die Nähe des Schäferhauses kam, sah er, daß von dem Dache des etwa 300 Schritte entfernten Ochsenstalls, (in welchem sich 38 Ochsen und circa 20 Fuder Heu befanden) Funken herabfielen. Er benachrichtigte sofort den bereits im Bette liegenden Schäfer Blöde und lief sodann sogleich nach dem Ochsenstalle. Unterwegs begegnete ihm sein Bruder, der ehemalige Schäfer Gottlieb Vetter, der seinen mehrmaligen Anruf nicht beantwortete. Am Ochsenstalle fand man unter dem Dache glühende Lumpen, welche der inzwischen herbeigekommene Schäfer Blöde mit einem Stocke entfernte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß sechs Schritte weiter unter demselben Dache gleichfalls Zündstoffe gelegt waren, welche bereits das Rohrdach selbst in Flammen gesetzt hatten. Es gelang jedoch, dem Ausbruche des Feuers sofort Einhalt zu thun. — Der Verdacht der Brandstiftung, über deren Absichtlichkeit selbstredend kein Zweifel obwalten konnte, fiel auf den Gottlieb Vetter. Dieser hatte bis Johanni v. J. in Chlewisk als Schäfer gedient und war dadurch brotlos geworden, daß beim Uebergange des Guts in andere Hände der neue Besitzer sich seinen Schäfer bereits mitgebracht hatte und daher den Vetter nicht behalten konnte. Der Angeklagte hat die erhobene Beschuldigung fortwährend bestritten und seine Anwesenheit auf dem Wege zwischen dem Ochsenstall und dem Schäferhause zur Zeit, als das Feuer von seinem Bruder bemerkt wurde, durch die Behauptung zu erklären versucht, daß er einem fremden Manne den Weg nach Pamiatkowo gezeigt habe. Es wurden indessen noch andere Indizien gegen ihn festgestellt, die ihn verdächtigen. So hat er einige Tage vor Fastnacht dem Maurer Waszkiewicz, als dieser bemerkt, daß um Fastnacht werde und sie einige Tage nicht zu arbeiten brauchten, gesagt: „Ja, aber die in Chlewisk werden weinen." Ferner war der Angeklagte unmittelbar nach seiner Begegnung mit seinem Bruder in den Krug zurückgekehrt, wie Waszkiewicz bezeugt, unruhig auf- und abgegangen, hatte mehrfach in auffallender Weise durch das Fenster nach dem Ochsenstalle zu gesehen und hatte sodann, als Feuerlärm entstand, gesagt: „es sei Nichts, man gehe auf dem Hofe mit einer Laterne." Endlich aber hat die Ehefrau des Angeklagten dem Gensdarmen Schmidt eingestanden, daß ihr Mann aus dem Kruge nach Hause gekommen sei, einige Lappen und Streichhölzer genommen und damit trotz ihrer Vorstellungen, nichts Böses zu thun, fortgegangen sei, daß er eine Stunde nachher zurückgekehrt sei und ihr mitgetheilt habe, er habe sich vor Unmuth nicht lassen können und das Feuer angelegt, jetzt aber thue ihm das leid. Diese Angaben wiederholte die Frau Vetter auch vor besetztem Kriminalgericht; heute aber widerrief sie dieselben und behauptete zur Aufklärung ihres früheren Zeugnisses, daß der Gensdarm Schmidt sie so hart behandelt, daß sie ausgesagt, was er verlangt habe. Der Vorsitzende fand sich veranlaßt, die Aussage des Schmidt, welcher nicht vorgeladen worden war, verlesen zu lassen. Es ergab sich hierbei, daß Schmidt die Frau Vetter vor den Richter gestellt hatte, ferner daß er ihr wider besseres Wissen vorgeredet hatte, ihr Mann habe bereits Alles eingestanden und daß erst hierauf die Frau Vetter jene, ihren Mann gravirenden Geständnisse abgelegt hatte. Die Frage, weshalb sie denn nicht vor dem Richter sofort ihre dem Gensdarmen abgegebene Aussage widerrufen, beantwortete die Zeugin damit, daß sie sich vor dem Gendarmen, der im Gerichtshause anwesend geblieben sei, gefürchtet habe. In dem spätern Resumé des Vorsitzenden wurde das Verfahren des Schmidt als ein ungesetzliches bezeichnet, weil er Lügen gebraucht habe, um von der Frau des Angeklagten ein Geständniß zu erlangen. In der That er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

scheint auch ein derartiges Verfahren, welches dem Richter ausdrücklich und streng untersagt ist, weder mit der Würde eines Beamten verträglich, noch geeignet, die im Volke wurzelnde Antipathie gegen die Polizei irgend wie zu mildern, geschweige denn zu beseitigen. Wir werden leider Gelegenheit haben, später noch stärkere Uebergriffe zu erwähnen. Im vorliegenden Falle sprachen die Geschworenen über den Angeklagten mit sieben gegen fünf Stimmen das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte ihn, nachdem er der Majorität beigetreten war, zu zwei Jahren Zuchthaus, der niedrigsten gesetzlichen Strafe.

Die sodann gegen den Tagelöhner Jacek wegen schweren Diebstahls verhandelte Anklage endete mit seiner Verurtheilung zu vier Wochen Gefängniß und einjähriger Polizeiaufsicht wegen einfachen Diebstahls im ersten Rückfalle.

Posen, 22. Mai. [Polizeibericht.] Gestohlen am 19. d. Mts. Markt 70 aus verschlossener Bodenkammer durch Abreißen des Vorhängeschlosses: ein dunkelbrauner Tuchrock, mit Borte eingefaßt, und mit schwarzem Kamlott gefüttert, eine braun- und blaugestreifte Bukstinhose, eine schwarze Sammetweste, eine grün- und braungeblümte seidene Weste, ein Paar schwarze Glacéhandschuhe, ein schwarzledernes Cigarrenetuis mit Stahlbügel, ein grün- und braungestreiftes wollenes Halstuch, ein weiß- und graukarrirtes kattunes Halstuch, zwei deutsche Gebetbücher. — Gefunden: eine Militär-Drillichjacke ohne Aermel.

ħ Birnbaum, 20. Mai. [Schützenfest; Thierschau; Witterung.] Am vergangenen Dienstag und Mittwoch hat die hiesige Schützengilde ihr alljährliches Königsschießen in gewöhnlicher Weise abgehalten. Den besten Schuß that der Majar der Gilde, Maurermeister Gollmert, und wurde als Schützenkönig feierlich dekorirt und eingeführt. Am Sonnabend gab derselbe den Schützen und Ehrengästen einen Ball. Dem Königsschießen folgte das sogenannte Becherschießen. Der frühere Landrath unseres Kreises und Landstallmeister v. d. Brinken zu Zirke, jetzt in Neustadt-Eberswalde, schenkte nämlich der Gilde vor mehreren Jahren einen werthvollen silbernen, reich vergoldeten Becher, mit der Bestimmung, daß der Schütze, welcher denselben zwei Jahre hinter einander gewinne, ihn als Eigenthum behalten soll. Diesmal erhielt ihn der Bäckermeister Klätte. Es ist auffällig (?), daß seit einiger Zeit große Lauheit bei vielen Mitgliedern wahrzunehmen ist. Der General v. Kortzfleisch und Major v. Bredow, welche in militärischen Geschäften hier anwesend waren, beehrten das Fest durch ihre Gegenwart und sprachen sich sehr belobigend darüber aus. — Am Dienstage hat der landwirthschaftliche Verein unseres Kreises auch das alle Jahr wiederkehrende Wettrennen und die damit verbundene Thierschau abgehalten. Einen speziellen Bericht darüber behalte ich mir vor. — Freitags gegen Abend hatten wir das erste Gewitter, und seit der Zeit ist es täglich windig und regnerisch.

α Grätz, 18. Mai. [Schützenfest.] Nachdem unsere Schützengilde sich von Pfingsten ab auf dem Schützenplatze unterhalten, sollte am 15. d. der König eingeführt werden; allein das Schicksal wollte es dies Mal anders. Der Fleischer Baberski hatte den besten Schuß gethan, da kam noch der vorjährige Schützenkönig, Seifensieder Sakrzewicz, kündigte an, daß er jetzt seine letzte Kugel für Se. Maj. unsern geliebten Landesvater schießen würde, legte an und schoß — in dasselbe Loch, in welches die Kugel des ꝛc. Baberski gegangen. Die Frage, wer nun eigentlich Schützenkönig sei, konnte selbst von einer dazu niedergesetzten Kommission nicht zur Genüge entschieden werden. Zwar war man anfänglich der Meinung, daß der erste Schuß der entscheidende sei; da aber das Loch mit Nr. 146 beschrieben worden, und diese Zahl um ein Haar breit nach dem zweiten Schusse lädirt war, so wollten Sakrzewicz und seine Freunde um so weniger zurücktreten, da der Schuß für Se. Maj. gethan war. Die Folge von diesen Uneinigkeiten war, daß Abends die Gilde ohne König ihr Fest beschließen und einrücken mußte, gewiß ein Fall, der bei den Tausenden von Gilden im preußischen Staate kaum dagewesen ist. Die Gilde ist für dieses Jahr ein Bienenschwarm ohne Weiser, und wird wahrscheinlich, wie dieser, zum größten Theile eingehen, wenn nicht bald zwischen den Parteien eine Versöhnung stattfindet.

< Lissa, 19. Mai. [Pfingstschießen; Feuer; Lotterie; Witterung.] Bei dem diesjährigen Pfingstschießen ward der Gerbermeister Berthold Schiller jun. Schützenkönig. Nächst demselben that der sehr bewährte Schütze, Bäckermeister Robert Andersch, den besten Schuß. Die Festlichkeiten des Aus- und Einführens des Schützenfestes schlossen, wie gewöhnlich, mit einem Balle. Eine Anzahl neuer Mitglieder aus dem jüngeren Theil der Bürgerschaft wurde aufgenommen; doch bleibt es auffallend (und doch jedenfalls leicht erklärlich, nicht nur für Lissa, sondern auch für andere Orte — darüber vielleicht gelegentlich einmal. D. Red.), daß die Zahl der uniformirten Schützen sich fast mit jedem Jahre vermindert. — Gestern Abend 10 Uhr brach hier in der Kostener Straße Feuer aus, welches mit solcher Gewalt um sich griff, daß trotz schneller und energischer Hülfe zwei Wohngebäude ein Raub der Flammen wurden. Die Bewohner derselben konnten zum Theil nur das nackte Leben retten. — Eine auffallende Erscheinung bleibt auch hier die stete Zunahme in dem Nachfragen nach Lotterieloosen. Wiewohl die Kollekte auch des hiesigen Obereinnehmers bei der Vermehrung der 114. Klassenlotterie eine entsprechende Erweiterung erhalten, so sind die sämmtlichen Loose doch bereits am ersten Tage der Ankunft vollständig vergriffen gewesen. — Wir haben hier fortwährend nasse Witterung und es vergeht kaum ein Tag ohne Regen. Dennoch äußert sich der Verlauf des Maimonats sehr günstig für die Entwickelung der Vegetation. Dies ist namentlich auch in Hinsicht der Winterungen der Fall, so daß mehrere Landwirthe, die schon im Begriff standen, ihre im Herbste bestellten Felder umzupflügen und den Boden mit Sommerungen zu bestellen, zu ihrer großen und freudigen Ueberraschung die Wintersaaten aufs Beste sich entwickeln sehen.

r. Wollstein, 20. Mai. [Feuer; Verschiedenes.] Am 18. d. M. gerieth das Dach des bei dem Dorfe Karge sich befindlichen Kalkofens in Flammen. Das Feuer entstand dadurch, weil der Arbeitsmann, dem die Aufsicht des Ofens oblag, die Thüre desselben um einige Stunden zu früh öffnete. Im Dorfe Tarnowo bei Rackwitz brach gestern in der Morgenstunde wiederum Feuer aus, wodurch drei Gebäude total eingeäschert wurden. Allem Vermuthen nach ist das Feuer durch ruchlose Hand angelegt worden, und soll man dem Thäter bereits auf der Spur sein. — Gestern Vormittags sind hier auf dem Marktplatze durch den Rittmeister v. Schmidt 56 Pferde ausgezeichnet worden, welche der hiesige Kreis Behufs der Landwehrkavallerieübung nach Lissa zu gestellen hat. Die ausgezeichneten Pferde, welche Grundbesitzern aus dem hiesigen Kreise gehören, sind sämmtlich von sehr guter Beschaffenheit. — Seit dem Pfingstfeste hat unser Landrath, Freiherr von Unruhe-Bomst, sein Amt wieder übernommen, und dessen Stellvertreter während seiner Abwesenheit in Berlin, Kreisrichter Behrnauer, ist in seine frühere Stellung beim hiesigen königl. Kreisgerichte eingetreten. — Mit dem Baue Behufs Erweiterung des hiesigen Gerichtsgefängnisses wird nunmehr eifrig vorgeschritten und dürfte dasselbe binnen kurzer Zeit schon beendigt sein.

s Wreschen, 18. Mai. [Pfingstschießen; Unglücksfall; Verschiedenes.] Gestern Abend gegen 8 Uhr beendete die hiesige, seit zwei Jahren gegründete Schützengilde ihr Pfingstschießen und führte, nachdem die Preise, in drei silbernen Pokalen bestehend, vertheilt und mehre Toaste ausgebracht worden waren, den Schützenkönig, in der Person des hiesigen Schornsteinfegermeisters Pluczynski, nebst den beiden Rittern, mit klingendem Spiele und unter Begleitung einer jubelnden Menschenmenge in die Stadt. — An einem der Pfingstfesttage (an welchem, habe ich noch nicht in Erfahrung bringen können) wurde ein dreizehnjähriges Dienstmädchen von dem sechszehn Jahr alten Sohne des Ackerwirths L. in Targowa Górka-Hauland aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der Schuß, welcher dem Mädchen in den Kopf ging, hatte augenblicklichen Tod zur Folge. — Seit einiger Zeit nehmen die Feuersbrünste in unserem Kreise, alle durch ruchlose Hand verursacht, auf eine bedauerliche Weise zu, und es vergeht fast keine Nacht, wo nicht ein Feuerschein am Himmel uns beunruhigt. — Heute ging wieder von hier aus ein bedeutender Transport Getreide nach Polen. Die Preise aller Lebensmittel steigen daher, statt bei den Hoffnung erregenden Getreidefeldern zu fallen. Der Scheffel Kartoffeln kostet z. B. 1 Thlr. 20 Sgr. bis 1 Thlr. 25 Sgr.

Zirke, 19. Mai. [Pfingstschießen; Unglücksfall.] Das Festschießen wurde hier am 13. d. durch einen feierlichen Ausmarsch, wobei natürlich auch die von des Königs Majestät vor mehreren Jahren der Gilde geschenkte höchst kostbare Fahne getragen wurde, eröffnet. Während der drei Schießtage herrschte auf dem Schützenplatze ein höchst reges Leben, wozu das schöne Wetter nicht wenig beitrug. Am zweiten Schießtage schossen die beiden Schützen, Fleischermeister Gromadecki und Töpfermeister Albinski, aus freier Hand so gleichmäßig in den Mittelpunkt der Scheibe, daß man trotz aller angestellten Ermittelungen nicht darüber einig werden konnte, welcher Schuß der beste sei, und es mußte ein gegenseitiges Abschießen erfolgen, bei welchem G. den besten Schuß that, sonach als Schützenkönig proklamirt wurde. — Am 14. d. Mts. stürzte der ungefähr 6 Jahr alte Sohn eines Schiffers vom Kahne in die Warthe, ward jedoch auf den Hülferuf seiner Mutter glücklicher Weise sofort gerettet.

ξ Bromberg, 21. Mai. [Sitzung des landwirthschaftlichen Centralvereins; Pferderennen.] In dieser Woche verdrängt ein Fest das andere! Die landwirthschaftlichen Festlichkeiten begannen vorgestern mit einer Sitzung des Centralvereins im großen Sessionssaale der königl. Regierung. Der Regierungspräsident, Freiherr von Schleinitz, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er seine Freude über das Gedeihen der Vereinsbestrebungen aussprach. Die wichtigsten Berathungen betrafen demnächst die Hebung der Pferdezucht in unserer Gegend, die Errichtung von chemischen Stationen und die Anlage von Drainirröhren zur Bodenentwässerung. Ueber den ersten Punkt war man allgemein der Ansicht, daß das Bedürfniß durchgreifende Mittel erheische, um die Pferde in hiesiger Gegend zu verbessern, und schloß sich vollständig dem von dem Grafen v. Moltke auf Behle bei Czarnikau entworfenen Plane an, der bereits im Czarnikauer Kreise die günstigsten Resultate erzeuge. Es wurde zu einer Aktienzeichnung geschritten, die eine namhafte Summe ergab, wofür in Hannover abgesetzte Füllen angekauft und hier versteigert werden sollen. Aus den Füllen sollen tüchtige Zuchtstuten erzogen werden, an denen es bei uns gar sehr mangelt. Eben so wurde auch der frühere Beschluß des Kreisvereins rücksichtlich des Ankaufs von guten Hengsten zum Belegen gebilligt. In Betreff der Errichtung von chemischen Stationen ꝛc. war man der Ansicht, daß die Agrikultur in unserer Gegend fürs Erste noch dringendere Dinge zu beschaffen und in's Auge zu fassen hätte, und lehnte den betr. Antrag daher ab. Behufs der Bodenentwässerung wurden besonders zwei Systeme vorgeschlagen, die dahin resultirten, daß bei tiefer liegenden Dränirröhren die verschiedenen Stränge kürzer sein müßten, als bei weniger tief angebrachten Röhren, wie das die Erfahrung bestätige. Nach der Sitzung begab sich die sehr zahlreiche Versammlung nach der Elisabethstraße, um dort einem Versuche mit feuerfesten Dachpappen beizuwohnen. Die Fabrikanten der Pappen hatten dort, wie bereits gemeldet, zwei kleine Gebäude von Holz aufbauen lassen, welche mit dergleichen Pappen gedeckt waren. Der Versuch, bei dem die Herren Bauinspektoren Krüger aus Schneidemühl und Meyer von hier zugegen gewesen, gelang nicht ganz vollständig, indem das Feuer die Dächer nicht gehörig erreichen konnte, woran theilweise auch der gerade heftig wehende Wind schuld war. Das Dach des einen Gebäudes, auf welches Feuer geworfen wurde, blieb unversehrt; die Pappe des zweiten Daches aber, die zum Theil abgerissen und in das Feuer gelegt wurde, brannte bald an. Die Meinungen über die Güte dieser Dachdeckung blieben getheilt. Um 6 Uhr Nachmittags begann auf dem Hofe des Moritz'schen Gasthauses eine Versteigerung von Cochinchinahühnern, welche der Verein auf Anrathen des Regierungsrathes v. Czudnochowski zum Behufe der Verbreitung in hiesiger Gegend angekauft hatte. Das erste Paar dieser Hühner, welche theils aus Görlitz, theils aus Berlin ꝛc. bezogen waren, wurde mit 24 Thlrn. bezahlt, einzelne Hühner gingen zu 7 bis 9 Thlr. fort. Während der Sitzung des Vereins und später, etwa bis ½6 Uhr hin, waren diese Hühner, ca. 25 an der Zahl, und außerdem noch andere, Privatpersonen gehörige, türkische Hühner, Perlhühner, Pfauen ꝛc. auf dem Regierungshofe gegen ein Entrée von 2 Sgr. pro Person ausgestellt. Diese Ausstellung hat der Kasse die Summe von 65 Thlrn. eingetragen, so stark ist die Frequenz gewesen. — Heute Vormittag um 10 Uhr (das Programm ist nämlich abgeändert worden) fand auf dem Exerzierplatze nicht weit von der Schubiner Straße ein Pferderennen statt, das ebenfalls recht zahlreich besucht war. Im Herrenreite siegten: der Lieutenant von Königsegg vom 2. Husarenregiment aus Posen, und erhielt als Hauptpreis einen großen silbernen Pokal, ferner der Rittergutsbesitzer v. Zacha auf Strelitz im Chodziesener Kreise und endlich der Rittergutsbesitzer Freytag auf Jastrzembie bei Bromberg; Letzterer bei dem Reiten mit Hindernissen. Bei dem Bauernreiten betheiligten sich ungefähr 15 bis 20 Personen. Es siegten: der Wirth Krapp in Olszewke bei Nakel mit einer Schimmelstute, die auch in Posen schon einen Preis davon getragen haben soll, und der Wirth Ziemke aus Prondke bei Bromberg.

Redaktions-Korrespondenz.

m in Znin. Für vollständige Aufnahme natürlich viel zu lang; gestatten Sie gelegentliche Auszüge des Interessantesten, so werden wir das dankend benutzen. — ‡ in Koźmin. Fortsetzung? Gern, aber weniger aphoristisch, kulturgeschichtlicher gefärbt, wenn möglich; darum bitten wir.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Westerski aus Zakrzewo und v. Radonski aus Dominowo; Landrath v. Reichmeister aus Obornik; Superintendent Kuhn aus Karge; Theater-Regisseur Meyer aus Breslau; die Kaufleute Krebs aus Frankfurt a. M., Hamburger und Buder aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Stabsarzt Krüger aus Unruhstadt; die Kaufleute Sachs aus Berlin, Fleischhauer aus Schneeberg, Wulff aus Livorno, Cohn aus Pleschen und Brock aus Gnesen.

BAZAR. Gutspächter v. Mielęcki aus Sciborze; die Gutsb. v. Łącki aus Posadowo, v. Mielęcki aus Labischin und v. Stablewski aus Zalesie.

HOTEL DE BAVIERE. Kreisrichter von Twardowski aus Samter; Gutspächter v. Iłowiecki aus Rynsk; die Gutsbesitzer v. Moszczeński aus Jeziorki, v. Meyer aus Nieder-Polkwitz, Matschke aus Kl. Obiske und v. Sczaniecki jun. aus Łaszczyn; die Gutsb.-Frauen v. Karsnicka aus Emchen und Łaszowska aus Jezewo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Ozegalski aus Gościejewo, v. Radoński aus Rzegocin, Delhäs aus Czempin und Frau Gutsb. v. Krygier aus Schrimm.

HOTEL DE BERLIN. Gymnasial-Direktor Meißner aus Trzemeszno; Superintendent Schönfeld aus Inowracław; Bürgermeister Rolter aus Zerkow und Wirthschafts-Inspektor Röder aus Wreschen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Bethom aus Czarnotul und Brix aus Rybitwy; Frau Gutsb. v. Dobrzycka und Landrath a. D. v. Gumpert aus Bąblin.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Nierlich aus Neustadt in Oberschlesien, Daumann aus Oels und Atzler aus Xions.

GOLDENES REH. Kaufmann Wanderski aus Zerkow.

PRIVAT-LOGIS. Partikulier v. Skrzydlewski aus Ocieszyno, log. Lindenstraße Nr. 3.; Madame Meyer aus Cörlin, log. Wasserstraße Nr. 27.; Oekonom Stark aus Sieroslaw, log. St. Martin Nr. 19.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Königliche Ostbahn.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni c. ab werden Güter von allen Stationen der Ostbahn und der Stettin-Posener Bahnstrecke nach allen Stationen der Berlin-Stettiner Bahn et vice versa, und Viehsendungen nur von allen links der Weichsel belegenen Stationen der Ostbahn und der Stettin-Posener Bahnstrecke nach allen Stationen der Berlin-Stettiner Bahn et vice versa direkt expedirt.

Für diesen direkten Güter- und Viehverkehr kommen die auf jeder Station pro 100 Stück zu 10 Sgr., 10 Stück zu 1½ Sgr. und das einzelne Stück zu 2 Pf. käuflich zu habenden neuen Frachtbrief-Formulare auf rosa Papier in Anwendung.

Die bisherigen alten Formulare werden nur für den Binnen-Verkehr angenommen, wenn in denselben auf die Bedingungen der für die Ostbahn resp. Stettin-Posener Bahn veröffentlichten Bestimmungen Bezug genommen ist.

Bromberg, den 17. Mai 1856.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Bekanntmachung.

Bei dem am 29. und 30. v. Mts. erfolgten öffentlichen Verkaufe der in der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine:

Nr. 3394. 6161. 6173. 6185. 6200. 6202. 6267. 6322. 6365. 6391. 6404. 6455. 6490. 6543. 6633. 6648. 6649. 6650. 6667. 6684. 6688. 6722. 6755. 6775. 6776. 6811. 6856. 6899. 6910. 6928. 6978. 7210. 7267. 7374. 7496. 7590. 7677. 7684. 7694. 7729. 7779. 7869. 7941. 7955. 8091. 8175. 8285. 8293. 8294. 8299. 8442. 8458. 8535. 8664. 8669. 8732. 8797. 8896. 8931. 9020. 9058. 9086. 9128. 9135. 9162. 9314. 9332. 9384. 9410. 9418. 9465. 9551. 9568. 9604. 9668. 9741. 9759. 9817. 9931. 10,124. 10,132. 10,144. 10,169. 10,211. 10,313.

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens bis zum 21. Juni c. bei der hiesigen städtischen Pfandleihkasse zu melden und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 5. Mai 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Frühjahrs-Wollmarkt in Posen wird vom 12. bis 14. Juni c. abgehalten. Die Lagerung der Wolle auf dem alten Markte kann vom 8. Juni ab erfolgen und werden von diesem Tage ab auch sämmtliche Waagen in Thätigkeit gesetzt werden.

Anweisungen zu Lagerstellen im Freien, so wie zur Lagerung auf dem Saale im Waagegebäude werden bei der Rathswaage ausgegeben, auch Latten zur Errichtung von Zelten bei derselben verabfolgt werden.

Posen, den 10. Mai 1856.

Der Magistrat.

Berichtigung.

In der wiederholten Bekanntmachung der verlooften 4prozentigen Pfandbriefe vom 1. April d. J. haben sich nachstehende Druckfehler eingeschlichen:

Nr. 13/7149 statt 3/7149, Gryżyna, über 1000 Thlr. W. 54.

Nr. 121/3795 statt 121/3747, Mikolajewice, über 1000 Thlr. J. 54.

Nr. 27/432 statt 27/435, Mikolajewice, über 500 Thlr. W. 46.

Nr. 8/274 statt 8/275, Kleszczewo, über 250 Thlr. J. 52.,

welche hierdurch rektifizirt werden.

Posen, den 19. Mai 1856.

General-Landschafts-Direktion.

Mein in **Jarocin**, Kreis Pleschen, am Markte belegenes Grundstück, bestehend aus einem zweistöckigen massiven Wohnhause, in welchem bis zum Tode meines Ehemannes, wie allgemein bekannt, ein Material-, Wein- und Eisengeschäft bestens florirte, beabsichtige ich sammt den Laden-Repositorien und sonstigen Utensilien auf dem Wege des Meistgebotes im Termine

den 1. Juni c. Mittags 12 Uhr

an Ort und Stelle zu verkaufen. Kauflustige lade ich demnächst zu diesem Termine nach Jarocin ein. Die Lage des Hauses, sein Inneres, die Keller und sonstigen Bequemlichkeiten werden Kenner selbst zu würdigen wissen.

A. v. Koczorowska.

Zu verkaufen.

Rittergüter, so wie Erbpachts-Vorwerke verschiedener Größe weiset nach der Güteragent und Wirthschaftsbesitzer **C. Schulz** zu Jasin bei Schwersenz.

Künstliche Zähne.

Seine Rückkehr nach Bromberg zeigt an

Bromberg, den 21. Mai 1856.

Mallachow jun., prakt. Zahnarzt.

Geschäfts-Eröffnung.

Die von mir neu erbaute Wasser-Mehlmühle **Olszak** bei Posen habe ich dem öffentlichen Verkehr übergeben. Dieselbe ist mit Mahlmaschinen, französischen Steinen versehen und mit Benutzung der besten Erfahrungen hergestellt.

Für Herstellung des alten Mühlenweges über die Mahl- und Freischleuse ist Sorge getragen. Zur Handhabung strenger Kontrolle wird bei An- und Abfuhr das Mahlgut gewogen. Der von mir aufgestellte mäßige Mahltarif wird allen billigen Anforderungen genügen.

F. Vörkelius.

Echt englischen **Patent-Portland-**, so wie **Stettiner Cement** empfehle ich zu dem billigsten Preise.

Bei Abnahme von 10 Tonnen zum Fabrikpreise.

Eduard Ephraim,
Posen, Hinter-Wallischei.

Frisch gebrannten Rüdersdorfer Steinkalk, Klinker, Mauer- und Dachsteine in verschiedenen Sorten empfehle ich zu möglichst billigen Preisen.

Eduard Ephraim,
Posen, Hinter-Wallischei.

Rother und weißer Kleesamen, franz. Luzerne, engl. Raigras, Timotheegras und gelbe Lupine sind noch zu haben bei

Gebr. Andersch.

Schönste große **Pflaumen** à 2½ und 3 Sgr. das Pfund empfiehlt

Isidor Appel jun., neben der Königl. Bank.

Einem geehrten Publikum empfehle ich jede Woche dreimal frische Tischbutter.

St. Martin Nr. 44. **Lopens.**

Bordeaux-Weine.

Von einem renommirten Hause in Bordeaux ist mir ein bedeutendes Lager echter **Bordeaux-Weine** übergeben worden. Ich empfehle denselben für den Engros- und Endetail-Verkauf und bin trotz der gegenwärtig hohen Konjunktur in den Stand gesetzt, wirklich ausgezeichnete Waare zu den früher bestandenen civilen Preisen abzulassen.

S. S. Rosenthal, Spediteur,
Posen, Comptoir: Wasserstraße Nr. 17.

Frischen englischen Porter (Barclay double brown stout) empfingen

Gebr. Andersch.

Büchsen- und Pistolen-Scheiben

Neuestraße bei **Ludwig Johann Meyer.**

Ein sechsoktaviges Fortepiano ist zu verkaufen Bäckerstraße Nr. 8.

Alte runde Dachsteine sind zu verkaufen Wronkerstraße Nr. 24.

Ein **Destillations-Apparat** von 224 Quart Inhalt mit zwei Becken und ein Destillations-Apparat von 43½ Quart Inhalt, beide in gutem brauchbaren Zustande, sind zu verkaufen bei

Jakob Hamburger in Schmiegel.

Tausend Centner Wolle können placirt werden **Posen** im **Hôtel du Nord.**

Fünf große Wohnungen zu vier, fünf und sechs Zimmer, so wie vier kleine sind vom 1. Oktober ab Mühlenstraße Nr. 21 zu vermiethen.

T. Bischoff.

Lindenstraße Nr. 5 zwei Treppen hoch ist eine, auch zwei möblirte Stuben vom 1. Juni ab zu vermiethen.

Im **Tivoli** auf dem **Städtchen Nr. 1** ist eine fein möblirte Sommer-Wohnung sogleich zu vermiethen.

Ein unverheiratheter, militärfreier, mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber findet von Johanni d. J. ein Unterkommen gegen ein jährliches Gehalt von 50 bis 60 Thlr. auf dem Dom. **Mlodasko** bei Gaj; nähere Auskunft ertheilt der Gutspächter **Dehmel** auf frankirte Briefe.

Ein Siedemeister,

zehn Jahre beim Fach, mit der Leitung und Fabrikation des Rübenzuckers und Raffiniren ganz vertraut, der auch die nöthigen Kenntnisse der Dampfapparate und Maschinen besitzt und darüber die besten Zeugnisse hat, der polnischen Sprache ziemlich mächtig, sucht eine Anstellung und wird durch die Expedition dieser Zeitung nachgewiesen.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, so nach der Annonce der Gebr. Auerbach in Posen in Nr. 228 dieser Zeitung vom 30. September 1855 Saat-Weizen 1855er Ernte gekauft haben, werden gebeten, ihre Adresse an das Dom. **Latalice** bei Pudewitz franko abzugeben, um ihnen Mittheilungen in dieser Angelegenheit zu machen.

In der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85, ist vorräthig:

Guter Rath an Mütter über die physische Erziehung der Kinder von Dr. Christ. W. Hufeland. Siebente Auflage. Preis 1 Thlr.

Sonnabend den 24. d. M. Nachmittags **3** Uhr **Vortrag** über **Geschichte** im Verein für Handlungsdiener.

Der landwirthschaftliche Verein zu Rogasen

wird Sonntag den 25. Mai c. in Mur. Goślin eine Versammlung abhalten, auf welcher alles Nähere wegen der abzuhaltenden Thierschau zur Berathung kommt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Warglitten: Frl. M. v. Schwichow mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Besser; Wetzlar: Freiin Clementine v. Cramer mit Hrn. Hauptm. Th. Frhr. v. Sell; Berlin: Frl. M. Stein mit Hrn. Dr. med. Völkel; Gr. Tworsimirke: Frl. A. Stempele mit Hrn. Prem.-Lieut. Frhrn. v. Seydlitz und Kurzbach; Breslau: Frl. Agnes Helbrecht mit Hrn. Kaufm. May.

Verbindungen. Rawitsch: Hr. Pastor Kaiser mit Frl. M. Geist; Görlitz: Hr. Stadtrath Hortzschansky mit Frl. A. Frankfurther; Neisse: Hr. Kaufmann Schweitzer mit Frl. M. Blanchard.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Frankenberg-Lüttwitz in Bielwiese, Hrn. Landes-Aeltesten v. Lieres in Gallowitz, Hrn. Dr. philos. Elwitz in Beerberg, Hrn. Kasernen-Inspektor Hülsen in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Pred. David in Breslau.

Todesfälle. Verw. Gräfin America v. Bernstorff geb. Freiin Riedesel in Eisenbach, Fräul. A. Grone in Naugardt.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 21 Mai Vorm 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll
" 22. " " 8 " 2 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Mai. Wind: West. Barometer: 28⅔. Thermometer: 11° +. Witterung: sehr unfreundlich.

Weizen wenig offerirt und in guter Waare beachtet.

Roggen loco gut behauptet; für 82 Pfd. Kündigungswaare 72½ Rt., 83–84 Pfd. 75 Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. — Schwimm. ohne Offerten trotz hoher Gebote. — Termine sehr fest und durchschnittlich besser bezahlt.

Gerste unverändert.

Hafer sehr gefragt.

Rüböl loco und p. Frühjahr dringend gesucht und zu steigenden Preisen gehandelt, p. Herbst fest behauptet.

Spiritus animirt und neuerdings wesentlich besser bezahlt. — Gekündigt 20,000 Qrt.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 90—104 Rt., hochb. u. weiß 102—115 Rt., untergeordnet 80—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 72—76 Rt., schwimmend 73—76 Rt., Mai 71½ Rt. bez., Mai-Juni 71—71¾—70½—71 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 66½—66¾—66½ Rt. bez. u. Gd., 67 Rt. Br., Juli-August 61½—62¼ Rt. bez. u. Br., 62 Rt. Gd.

Gerste, große loco 52—56 Rt.

Hafer loco nach Qual. 33½—36½ Rt., 52 Pfd. 35¾ Rt. p. 25 Schffl. bez., Mai-Juni 36½ Rt. Br., 35½ Rt. Gd.

Erbsen, Kochwaare 70—80 Rt.

Raps 95 Rt.

W.-Rübsen 95 Rt.

S.-Rübsen 80 Rt.

Leinsaat 70 Rt.

Rüböl loco 14¼—5/12 Rt. bez., 14½ Rt. Br., 14⅓ Rt. Gd., p. Mai 14 1/12—⅓ Rt. bez., 14⅜ Rt. Br., 14¼ Rt. Gd., p. Mai-Juni 14⅓ Rt. Br., 14⅛ Rt. Gd., p. Juni-Juli 14¼ Rt. bez. u. Gd., 14⅓ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 14¼—⅓ Rt. bez., 14⅜ Rt. Br., 14⅙ Rt. Gd.

Leinöl loco 13⅚ Rt. Br., Lieferung 12½ Rt. Br.

Hanföl loco 13½ Rt. Br., Lieferung 13½ Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß 32¾ Rt. bez., Mai 32½—33 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 32—32½ Rt. bez. u. Gd., 32¾ Rt. Br., Juni-Juli 32—32½ Rt. bez. u. Br., 32¼ Rt. Gd., Juli-August 32¼—32½ Rt. bez. u. Br., 32¼ Rt. Gd., August-Septbr. 32½ Rt. bez., Br. u. Gd. (Edw. Hdbl.)

Stettin, 21. Mai. Kühle Luft, regnig. Wind: West. Temperatur: + 9° R.

Weizen behauptet, loco eine Ladung holsteiner circa 88 Pfd. p. 89 Pfd. 107 Rt. bez., alter gelber pomm. 87—90 Pfd. 102 Rt. bez., 84—90 Pfd. do. 96 Rt. bez., p. Mai-Juni 88—89 Pfd. 103 Rt. bez. u. Gd., 84—90 Pfd. do. 96 Rt. Gd.

Roggen gefragt, loco 84 Pfd. p. 82 Pfd. 74 Rt. bez., 85—82 Pfd. 75 Rt bez., 85½ Pfd. p. 82 Pfd. 76 Rt. bez., ca. 82 Pfd. p. 82 Pfd. 73 Rt. bez., 82 Pfd. p. Mai 72—71½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 69 Rt. bez. u. Gd., 69½ Rt. Br., p. Juni-Juli 65 Rt. bez., p. Juli-August 61 Rt. Gd., p. August-Septbr. 58½ Rt. bez., 60 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 56 Rt. bez., 56¾ Rt. Gd., 57 Rt. Br.

Gerste loco nach Qual. p. 75 Pfd. 55 a 56 Rt. bez.

Hafer fest, loco p. 52 Pfd. 38½ a 40 Rt. nach Qual. bez., 50—52 Pfd. p. Mai-Juni 36½ Rt. bez.

Erbsen loco 74, 75½, 76 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
86 a 98.	74 a 84.	55 a 56.	40 a 43.	— a —.

Heu p. Ctr. 25 Sgr. a 1 Rt.

Stroh p. Schock 12 a 13 Rt.

Rüböl ziemlich unverändert, loco 14 Rt. Br., p. Mai 14 Rt. bez. u. Br., 13⅞ Rt. Gd., p. Juni 14 Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 14¼ Rt. Br., 14¼, ⅙ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus gefragt, loco mit Faß 11, 10¾ % bez., ohne Faß 10⅞ % bez., p. Mai 10¾ % bez., p. Mai-Juni 10 11/12 % bez., 11 % Gd., p. Juni-Juli 11 % bez. u. Gd., p. Juli-August 11 % bez. u. Gd., p. August-Septbr. 11 % Gd., p. Septbr.-Oktbr. 11 % Br.

Leinöl loco incl. Faß 12¾ Rt. bez. u. Br., schwimm. 12½ Rt. bez.

Reis, Bengal- eine Ladung 4⅙ Rt. transf. bez., Arracan in Auktion 5¾ a 6 Rt. transf. bez., gering mittel 4⅚ a 4 11/12 Rt. transf. bez. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 20. Mai. Es ist wieder sehr kühl geworden, bei täglichem Strichregen. Wir notiren: weißen Weizen 88—89 Pfd. 140—150 Sgr., 86 Pfd. 132—135 Sgr., geringere Sorten 105—110—120 Sgr., gelber 90 Pfd. 140 Sgr. verk., 88—89 Pfd. 130—140 Sgr., 86 Pfd. 120—128 Sgr., 85—84 Pfd. 110—115—120 Sgr. Brennerweizen 45—55—80 Sgr.

Roggen 87 Pfd. 106½—108 Sgr., 86 Pfd. 105—106 Sgr., 85 Pfd. 102½—104 Sgr., 84 Pfd. 100—102 Sgr., je nach Qual. 83—82 Pfd. 96—102 Sgr.

Gerste 70—75—77 Sgr.

Mais 67—69 Sgr.

Hafer 38—40—45 Sgr.

Erbsen 100—110—115 Sgr.

Hirse 4½—4⅔ Rt.

Kleesaamen ohne Handel, Preise nominell zu notiren: feinsten weißen 20—21, fein und fein mittel 16—18, mittel 12—14½, ordin. 8—10, feinsten rothen 22½—23½, fein und fein mittel 20—21½, mittel 18½—19, ord. 12—14—16 Rt.

Rüböl unverändert.

Von Zink wurden gestern 1000 Ctr. loco zu 7 Rt. 11 Sgr. begeben. (B. B. Z.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 21. Mai. Weizen fest aber ruhig. Roggen, nach der Ostsee mit Schiff gefragt. Oel pro Mai 27 nominell, pro Herbst 27½. Kaffee unverändert.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 21. und 20. Mai 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 21.	vom 20.
Pr. Frw. Anleihe	4½	101 B	101 B
St.-Anl. 1850	4½	101⅝ bz	101⅝ bz
- - 1852	4½	101⅝ bz	101⅝ bz
- - 1853	4	96½ G	96½ bz
- - 1854	4½	101⅝ bz	101⅝ bz
- - 1855	4½	101¾ G	101¾ G
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	113 G	113⅛ B
K. u. N. Schuldv.	3½	83 bz	83 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 B	101 B
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	94¼ bz	94¼ bz
Ostpreuss. -	3½	91 bz	— —
Pomm. -	3½	93¼ B	93¼ B
Posensche -	4	100 bz	100 bz
- neue -	3½	90¾ G	90¾ G
Schlesische -	3½	89¼ G	89¼ G
Westpreuss. -	3½	87½ bz	87½ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ bz	95¼-½ bz
Pomm. -	4	95 bz	95 G
Posensche -	4	94 bz	94 bz
Preussische -	4	95¼ bz	95½ G

		vom 21.	vom 20.
Westph. Rentbr.	4	— —	— —
Sächsische -	4	96 bz	96 bz
Schlesiche -	4	94½ bz	94½ bz
Pr. Bkanth.-Sch	4	136 B	136 B
Discont.-Comm.	4	122½-122¼ bz	122½-122 bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¾ bz	110¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 21.	vom 20.
Aach.-Düsseld.	3½	90½ G	89½ bz
- - Pr.	4	90¼ G	90¼ bz
- II. Em.	4	89¾ G	89¾ bz
- Mastricht.	4	64-65 bz	65¼ bz
- - Pr.	4½	95 bz	95 bz
Amst.-Rotterd.	4	80½ G	80¾ G
Berg.-Märkische	4	92 bz	91½ bz
- - Pr.	5	102 G	102 G
- II. Em.	5	102 bz	102 G
Dtm.-S.-P.	4	90¼ bz	90¼ B
Berlin-Anhalt.	4	171½-¼ bz	171½ bz
- - Pr.	4	93⅞ B	93⅞ bz
Berl.-Hamburg.	4	109 G	109 G
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
- II. Em	4½	101½ G	101½ G
Berl.-P.-Magd.	4	123 B	123½ bz
- Pr. A. B.	4	92¾ B	92¾ B

		vom 21.	vom 20.
Berl.-P.-M. L. C.	4½	100¼ bz	100¼ bz
- - L. D.	4½	100 bz	100 bz
Berlin-Stettiner	4	160½ bz	160¾ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl. Freib.-St.	4	— —	172½ bz
- - Neue	4	— —	162½ B
Cöln.-Cref.-St.	—	— —	113 B
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	162½-¼ bz	163-162¾ bz
- - Pr.	4½	100¾ B	100¾ B
- II. Em.	5	103 G	103 G
- -	4	91¼ G	91¼ G
- III. Em.	4	91¼ B	91¼ bz
- IV. Em.	4	91 bz	91 bz
Düsseld.-Elberf.	4	148¼ G	148 B
- - Pr.	4	91½ B	91 B
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	180 bz	180-180½ bz
- - Pr.	4	299-298½ bz	300 B
Ludwigsh.-Bex.	4	156¾ bz	156¼ bz
Löbau-Zittau	4	65 G	64 G
Magd.-Halberst.	4	206 B	206 B
Magd.-Wittenb.	4½	49 bz	48¾ B
- - Pr.	4	97 G	97 G
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	57-57¼ b u G	56¾-57 bz
Münst.-Ham.	4½	94½ bz	94½ bz
Neust.-Weissb.	4	— —	— —

		vom 21.	vom 20.
Niederschl.-M.	4	93¾ bz	93½ bz
- - Pr.	4	93½ B	93½ bz
- Pr. I. II. Sr.	4	93¾ B	93¾ bz
- - III. -	4	93½ B	93½ B
- - IV. -	5	102 B	102 B
Niederschl. Zwb	4	88½ bz	89 B
Nordb. (Fr. W.)	4	61¼-½ bz	61¾-62 bz
- - Pr	5	101½ G	101¼ G
Oberschl. L. A	3½	202½-202 bz	202 bz
- - B.	3½	175 bz	175 bz
- Pr. A.	4	93¼ B	93¼ B
- - B.	3½	82 bz	82 bz
- - D.	4	91 G	91 G
- - E.	3½	79¼ bz	79¼ bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	70¾ bz	70¼ bz
- Ser. I.	5	101 B	101 B
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	119 bz	119-118¾ bz
- (St.) Pr.	4	118 bz	118½ bz
- (St.) Pr.	4	91 B	91 G
- v. St. g.	3½	83¾ B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	94½ bz	95 B
- - Pr. I.	4½	99¾ G	99¾ G
- - -	4	89¾ bz	89⅞ bz
Starg.-Posener	3½	98½ G	98½ G
- - Pr.	4	91¼ bz	91¼ bz
- - -	4½	99¾ B	— —

		vom 21.	vom 20.
Thüringer	4	124-125¾ bz	124½-124 bz
- Pr.	4½	101 B	101 B
- III. Em.	—	101 B	101 B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 21.	vom 20.
Braunschw. BA.	4	150-149½ bz	148-149 bz
Weimarsche -	4	134¼-135 bz	134½ B, 134 G
Darmst. -	—	149½-149½ bz	148½-149 bz
Geraer -	—	113½ bz	112 113 bz
Oesterr. Metall.	5	85½ bz	85⅜-¼ bz
- 54er PA	5	109¼ B	109 bz
- Nat.-A	5	86¼ bz	86⅜ bz u B
- Banknot.	—	101½ B	101½ B
Russ.-Engl.-A	5	105¼ B	105¼ B
- 5 % Anleihe	5	97½ bz	97¾ B
- 6 % Anleihe	5	98 bz	97 bz
- Pln. Sch.-O.	4	82½ bz	82¾ G
Poln. Pf III. Em	4	92½ G	92½ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	88 B	87¾ B
- A. 300 Fl.	5	94½ G	94½ G
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	41½ B	41½ B
Badensche 35 Fl.	—	27½ et bz u B	27½ B
Hamb. P.-A.	—	69¾ B	69¾ B

Die heutige Börse war für Bank- und Creditbank-Actien zu meist steigenden Coursen sehr belebt. Darmstädter wurden besonders gefragt und in grossen Posten umgesetzt, dagegen blieben Eisenbahn-Actien vernachlässigt.

Breslau, den 20. Mai. Die Börse war in getheilter Stimmung. Credit-Actien niedriger. Fonds beliebt und höher.

Polnische Bank-Billets 94 5/12 bez. und Br. Oestreichische Banknoten 101⅔—101½ bez. und Geld. Freiburger Actien 173 Br. Neue Emission 163 bez. und Br. Freiburger Prioritäts-Obligationen 90⅓ Geld. Neisse-Brieger 68⅔ Geld. Oberschlesische Actien Litt. A. 202½ Br. Litt. B. 175½ Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen D. 91¼ bez. und Geld. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 79¼ bez. und Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 216½ Br. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 91½ Br. Oppeln-Tarnowitz 110⅓ bez. Minerva-Bergwerks-Actien 102 Brief. (B. B. Z.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Mittwoch, 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Hauptgeschäft in Creditactien. Spanischer Credit mobilier 825.

Schluss-Course. Preussische 4½proc. Staats-Anleihe 100. Preuss. Loose 111½. Oestr. Loose 108½. Oestr. Credit-Actien 204. Oestr. Eisenbahn-Actien 927½. 3procentige Spanier 38¼. 1procentige Spanier 24. Stieglitz de 1855 92½. Berlin-Hamburger 107½ Br. Cöln-Mindener 161 Br. Mecklenburger 56 Br. Magd.-Wittenberge 48 Br. Berlin-Hamburg 1. Prior. 100 Brief. Cöln-Minden 3. Prior. 90 Brief. Disconto 5¾, 6 pCt.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Oestreichische Fonds mit Ausnahme von Credit-Actien etwas matter.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 112½. Preuss Kassenscheine 104⅝. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 63¼. Ludwigshafen-Bexbach 155. Frankf.-Hanau 82¼. Berliner Wechsel 105 Br. Hamburg. Wechsel 88⅝. London. Wechsel 119¼. Pariser Wechsel 94 Br. Amsterdamer Wechsel 100⅜. Wiener Wechsel 117⅜. Frankf. Bank-Antheile 122. Darmstädter Bank-Aktien 373. 3proc. Spanier 40⅝. 1proc. Spanier 25¼. Kurhessische Loose 40⅞. Badische Loose 48. 5proc. Metalliques 83¼. 4½proc. Metall. 73⅞. 1854er Loose 106½. Oestreichische National-Anlehen 83⅝. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 312½. Oestr. Bankantheile 1309. Oestr. Credit-Actien 244.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.